

# Merseburger Correspondent.

Wohlfahrt nachmittags mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. — Bezugspreis: vierteljährlich 2,50 Mk.; durch den Boten frei ins Haus 2,70 Mk.; durch die Post 3,70 Mk. auschl. Postgeb.; durch unsere Vertreter an dem Bande 3.— Mk. Einzelnummer 10 Pfg.

Geschäftsstelle: Clarastr. 2.

Telefonnummer Nr. 324.

Anzeigenpreis: Für die einbaltige Beilage oder deren Raum 80 Pfg. im Restmetel 75 Pfg., Chiffreanzeigen und Nachweilungen 20 Pfg. mehr. Platzverzicht ohne Verbindlichkeit. Schluß der Anzeigen - Annahme 9 Uhr vormittags.

Nr. 39

Donnerabend den 15. Februar 1919

45. Jahrg.

## Der geplante Todesstoß

Der Beginn der Neuordnung in Deutschland hat bei unseren Gegnern eine Stimmung ausgelöst, die nichts weniger als freundlich ist. Man sieht, daß wir noch leben und daran sind, unser Staatsleben und unsere Volkswirtschaft wieder aufzubauen, und schon ist man am Werke, uns diesen Wiederaufbau unmöglich zu machen. Zeigte sich schon der jüngst bekannt gegebene Vertrag über die Lieferung der Lebensmittel in einem höchst merkwürdigen Maße, so ist dies noch viel mehr der Fall bei den Vorverhandlungen für die Verlängerung des Waffenstillstandes, der am 17. Februar abgelaufen ist. Schon die Hinausschiebung des Verhandlungsbeginnes war auf tiefgreifende Gegenstände zurückzuführen, die in der Haltung der Verbandsmächte bestanden. Das Pressebüro des französischen Kriegsministeriums gab sich denn auch gar keine Mühe, diese Gegenstände abzuleugnen, die vor allem hervorgerufen sind durch die wahnwitzigen Forderungen Frankreichs. Diese Forderungen laufen in Kürze gefaßt, darauf hinaus, uns den Todesstoß zu versetzen.

Die französische Presse nimmt jede passende oder unpassende Gelegenheit wahr, die Haltung Deutschlands als überaus bedrohlich hinzustellen. Zu einer solchen Auffassung neigt nach unserer Gesamten inneren und äußeren Lage auch nicht der mindeste Grund. Aber darauf kommt es auch gar nicht an, sondern Frankreich benutzt diesen vorgeschlagenen Grund, um seine Politik des Hinführens weiter zu verfolgen. Es tritt als Führer der europäischen Reaktion auf und will es unmöglich machen, daß Deutschland die Friedensbestrebungen weiter ausführen kann. Wie weit die Verbündeten Frankreich auf diesem Wege folgen werden, ist eine Frage, die in diesen Tagen entschieden wird. Die gesamte französische Presse steht, wie nicht anders zu erwarten ist, hinter der Regierung. Nur die „Humanität“ rückt von dem chauvinistischen Feldzug des Pariser Kabinetts ab, indem sie die Regierung ermahnt, auf allen Imperialismus zu verzichten und sich auf den Boden der Weisheit der Berner Konferenz zu stellen.

In England scheint die Stimmung noch geteilt zu sein. Während man einerseits von Zweideutigkeiten und Ausschüßeln der deutschen Regierung spricht, wird andererseits gewarnt, bis ans Äußerste zu gehen. Es wird hervorgehoben, daß man bei einer vollständigen Eroberung Deutschlands sich schließlich noch nur ins eigene Fleisch schneiden würde, und insbesondere scheint man nicht geneigt zu sein, den französischen Forderungen über die Polenfrage, deren Annahme für Deutschland eine glatte Unmöglichkeit ist, bezupflichten. Frankreichs Stagnationsversuche werden durch nichts deutlicher gekennzeichnet, als durch diese Forderungen. Man hat in Paris stets diejenigen Warschauer Kreise begünstigt, deren Überlebende und ammaßende Forderungen durch nichts mehr zu überbieten sind, und glaubt auch jetzt noch, diesen Kurs einhalten zu müssen, um die Friedenskonferenz vor vollendete Tatsachen zu stellen, obwohl man weiß, daß eine solche Regelung der Oberhöchsten im schärfsten Widerspruch mit der Wilsonschen Auffassung steht.

Zweifellos ist durch den Lauf der letzten Verhandlungen eine Annäherung Amerikas an England immer deutlicher geworden, und Wilson hat mit aller Bestimmtheit erklären lassen, daß das amerikanische Volk die Bürgschaft für einen imperialistischen Frieden nicht übernehmen könne. Die neue deutsche Regierung ist in dieser Auffassung mit Wilson durchaus einig. Auch sie wird vor ihrem Volke einen Frieden im Sinne Frankreichs nicht verantworten können. Der Verband wird sich darüber klar werden müssen, daß, wie Geheimmann dieser Tage äußerte, je kräftiger die Deutschland zugewandten Bedingungen werden, desto schneller der Volkswidernis um sich greifen wird. Es bleibt also nur die Wahl zwischen Verhandlungen, die die Lebensfähigkeit des deutschen Volkes erhalten, und zwischen den Gefahren des Volkswidernis. Die Politik des Hasses allein ist zu unfruchtbar, um einen dauernden Friedenszustand zwischen den Völkern zu schaffen. Das mögen sich auch die Vertreter des Verbandes überlegen, wenn sie jetzt die deutschen Unterhändler in Lier vor die ernstesten Entscheidungen stellen.

## Neueste Nachrichten.

### Trohender Beamtenstreik in Dortmund.

Köln, 14. Febr. (Priv.-Telegr.) Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Dortmund: Da es nicht ausgefallen ist, daß die Spartakisten-Insurrektion auch auf Dortmund übergriffe, beschloß der Ausschuß von 31 Beamten- und Lehrervereinen, bei gewaltsamen Eingriffen in die Arbeiten der Behörden und Berufsstätigkeiten sofort die Arbeit einzustellen.

### Die Besatzungsarmee für Deutschland.

Saag, 14. Febr. (Priv.-Telegr.) Die Besatzungsarmee für Deutschland soll, wie aus Amerika gemeldet wird, in Zukunft aus 200 000 Mann Franzosen, Engländern und Amerikanern bestehen.

### Englische Bürgerschaftshilfe für die beleagerten Gebiete.

Elberfeld, 14. Febr. (Priv.-Telegr.) In einer Unterredung eines Vertreters der Kölner Gewerkschaften mit der britischen Militärbehörde erklärte letztere, in Anerkennung der dargestellten Notlage der Bevölkerung des Kölner Bezirks seien die Engländer bereit, so bald wie möglich zu helfen. Die Bevölkerung der beleagerten Gebiete solle keine Katastrophen überleben. Die britische Behörde wird den in den nächsten Tagen in Köln eintreffenden Vertretern der alliierten Mächte genaue Unterlagen und Statistiken über die Not der Bevölkerung unterbreiten. Der „Kölner Volksztg.“ zufolge ist britischerseits zugegeben, daß Deutschland in besonderen wirtschaftlichen Schwierigkeiten stehe, denen sich helfen muß. Die Vertreter der großen Industrie des beleagerten Gebietes mit notwendigen Rohstoffen siehe bevor.

### Die Zusammenkunft auf den Bringen-Inseln.

Saag, 14. Febr. (Priv.-Telegr.) Aus London wird gemeldet: Die Mächte melden von offizieller Seite aus Paris, daß die Bewohner von Ostland, Ostland, Estland und der Ukraine im Prinzip die Einladung zu einer Konferenz auf den Bringen-Inseln angenommen haben. Aus Paris wird gemeldet: Wenn sämtliche in Paris anwesenden Gruppen der Inseln zustimmend, Delegationen nach den Bringen-Inseln zu entsenden, um mit den Wohlwünschten Verhandlungen abzuhalten. Die Zusammenkunft auf den Bringen-Inseln wird als gesichert angesehen.

## Zwischen Waffenstillstand und Frieden.

### Sofortiger Präliminarfrieden?

Aus Paris (über Holland) wird gemeldet: Es steht nunmehr fest, daß die Bedingungen für die Verlängerung des Waffenstillstandes tatsächlich den Charakter eines Präliminarfriedens haben werden. Die Hauptpunkte sind bereits festgelegt und umfassen die vorübergehende Besetzung des Rheins, sowie die Einrichtung einer neutralen Zone zwischen Deutschland einerseits, Holland, Belgien und Frankreich andererseits. Diese Zone darf von keinem der genannten Parteien betreten werden. Weiter soll das deutsche Heer auf etwa 20 Divisionen herabgesetzt werden, während alle Artillerie, die für die Besatzung dieser 20 Divisionen überflüssig ist, ausgeliefert werden muß. Es ist ferner die Rede davon, daß mehrere Häfen in der Nord- und Ostsee besetzt oder unter Kontrolle der Alliierten gestellt werden sollen. Außerdem wird auch in Paris behauptet, daß es anzunehmend ist, Änderungen und Erklärungen bei diesem Abkommen vorzunehmen, aber diesen Einwänden wird der Hinweis entgegengehalten, daß es sich um einen wesentlichen Teil des Präliminarfriedens handelt, der nicht von einer Kommission, sondern von der Weimarer Regierung unterzeichnet werden soll. Es verleiht, daß Frankreich gegen alle Vorschläge der Briten und Amerikaner, die auf eine Wiltberung der Blockade abzielen, opponiert. Inwiefern diese Opposition, mit der gebührt ist, helfen soll, ist unklar, dürfte sich aber am Donnerstag herausstellen. Es ist selbstverständlich, daß die Engländer, besonders die Amerikaner, dieser Sitzung mit Vorzügen entgegenzehen, denn am Donnerstag findet die Entscheidung über die Grundzüge des Waffenstillstandes statt, die am Montag in erster

Lesung angenommen wurden. Seit Montag hat der Redaktionsausschuß eine so große Zahl von Wünschen auf ganz neue Paragraphen erhalten, daß es nicht danach aussieht, daß der Waffenstillstand rechtzeitig fertig wird. Die Annahmeverhandlungen dieser Kommission weißt darauf hin, daß in ihr hauptsächlich Frankreichs Ansicht vertreten ist. Auf unerklärlichen Gründen ist aber weder Bourgeois, noch Lanina oder Oberst Houle Mitglied dieses Ausschusses. Die Lage ist fest so, daß im Falle einer Obstruktion es unmöglich sein wird, die für Freitag oder Sonnabend anberaumte Plenarsitzung stattfinden zu lassen, so daß die Kommission wieder in Paris zu erscheinen. Man erzählt, es habe sogar gesagt, nach Paris oder wo die Konferenz sonst tagen wird. Aber weder die Verbürgtheit dieser Worte noch die Notwendigkeit einer Umsiedlung stehen fest, es noch nicht klar ist, ob es zu einer Obstruktion kommen

### Die neuen Waffenstillstandsbedingungen.

Aus Paris (über Holland) wird weiter gemeldet: Daß gleich das amtliche Communiqué heute von einer Besatzung des Obersten Kriegsrates spricht, wäre es zureichender, von einer gemeinsamen Zusammenkunft der Beobachtungskommission und der Waffenstillstandskommission mit dem Obersten Kriegsrat zu sprechen; denn tatsächlich waren fast alle Mitglieder dieser Ausschüsse angewand. Die Generale Spohr, Petain, Mich, Berthoin, Houle und Diaz waren sämtlich erschienen ebenso die führenden Persönlichkeiten der Wirtschaftsmission. Trobden hätte nur Allgemeinbeurteilungen bekannt gegeben werden, kann als feststehend angenommen werden, daß man sich über die neuen Bedingungen für die Verlängerung des Waffenstillstandes im allgemeinen geeinigt hat und daß diese neuen Bedingungen einerseits militärischer, andererseits wirtschaftlicher Natur sind. Da die Amerikaner ihre Forderungen über die einzelnen Bedingungen auszusprechen, darf angenommen werden, daß von einer erheblichen Erhöhung der Bestimmungen nicht die Rede sein kann; denn bekanntlich vertreten die Amerikaner die Ansicht, daß das Abkommen vom 11. November eine in sich geschlossene Angelegenheit darstellt, an der nicht einseitige Erneuerungen und Erklärungen vorgenommen werden können. Mehrere Mitglieder der amerikanischen Abordnung erklärten in den jüngsten Tagen, daß die Annahme einer wirtschaftlichen Kommission für verschiedene Zwecke in Deutschland und Österreich-Luxemburg eine genügende Garantie gegen die Wiederaufnahme der Feindseligkeiten sei und daß zwar die Zentralmacht in vielen Beziehungen mit der Befolgung der vereinbarten Bedingungen im Rückstande seien, daß aber die Kommissionen, die an Ort und Stelle arbeiten, am besten geeignet seien, herauszufinden, inwieweit Deutschland zur Ausführung der Bestimmungen in der Lage ist und wo die Verstärkung am geeignetsten erfolgen könne. Trobden gerichtlich lautet, daß die jetzt erzielte Einigung über die Verlängerung des Waffenstillstandes vorübergehend sei, und daß man beabsichtige, die Verlängerung nur für eine Woche gelten zu lassen, damit man in den nächsten Tagen eine formelle Aufstellung des Präliminarfriedens fertigstellen kann, liegt unter Grund zu der Annahme vor, daß diese Gerüchte unbegründet sind und daß die Bedingungen über die man sich einigte, bereits diesen Präliminarfrieden behandeln. Da dieser Präliminarfrieden nicht nur wirtschaftliche und finanzielle Bedingungen, sondern gleichzeitig die von Frankreich gewünschten Garantien gegen eine Wiederaufnahme der Feindseligkeiten enthält, wird die Ansicht, daß die benötigte Obstruktion unterbleiben

Sir Robert Cecil teilte bereits als seine Ansicht mit, daß der Ende dieser Woche sämtliche schwebenden Schwierigkeiten beseitigt sein werden. Diese Aussage ist deshalb so wichtig, weil der Redaktionsausschuß für den Waffenstillstand sich lediglich mit tatsächlichen Redaktionsänderungen beschäftigt, während die Hauptpunkte, namentlich die internationalen Polizeimächte, die nach den Vereinbarungen von Bourgeois die allernächste ist, und die Frage der Wiltberung der Blockade offiziell gar nicht behandelt wurden. Statt der kommissarischen Verhandlungen hat man vorgezogen, zum erprobten Mittel bei informellen Verhandlungen zu greifen, und offenbar hat diese Methode auch diesmal ihre Wirkung nicht verfehlt. Bourgeois hatte eine Sitzung mit den Mitgliedern der Sanierungsmission und seiner eigenen Kommission, später auch mit dem Kommando, Oberst Houle und Oberst Spohr, der Vertreter der League to enforce peace in Paris. Wie verlautet, haben diese informellen Verhandlungen guten Erfolg gehabt. Der Vorlauf des Kompromisses ist unbekannt, und man darf zuversichtlich annehmen, daß Amerika und England darin einwilligen haben, daß der Vertrag des Polizeibeeres eine Regelung getroffen wird, welche gleichzeitig Garantien gegen einen Kriegsausbruch

gigen. Möglicherweise sind mit dieser Neuregelung gewisse Nachteile verbunden. Diese Neuregelung würde dann bestehen, daß sämtliche Mitglieder des Völkerbundes sich verpflichten, jeden militärischen Kriegszustand, nicht wie es von Frankreich gewünscht wird, als direkten casus belli zu betrachten, sondern sofort eine Kollektivregelung zusammenzubereiten, um festzustellen, ob ein casus belli wirklich vorliegt, und inwieweit die diplomatischen und sonstigen Beziehungen zu dem widerbittigen Völkerbundmitglied abzubauen. Kräftig ist die Methode angefaßt, die es mit der Entscheidung des Völkerbundes etwas Zeit verloren geht, während das Parlament nicht sofort zur Stelle sein könnte. Man hofft, daß Frankreich sich mit dieser Lösung zufrieden geben wird, besonders da es nur in diesem Falle möglich wird, Freigang oder Sonnabend den Litzsch des Völkerbundes fertigzustellen.

### Die neuen Waffenstillstandsverhandlungen.

Aus Berlin wird berichtet: Die französische Delegation in Spa hat am 13. Februar morgens 3 Uhr 10 Minuten die deutsche Vertretung in Spa benachrichtigt, daß vom französischen Generalstab, General Dehond, bei folgendem Telegramm eingegangen ist: Der am 12. Januar erneuerte Waffenstillstand läuft am 17. Februar ab. Die Verlängerung über diesen Termin hinaus bis zur Unterzeichnung des Präliminarfriedens ist von den Alliierten nicht gebilligt worden. Demnach haben sich die Alliierten und die deutschen Bevollmächtigten, welche die Bereinbarungen vom 11. November, 13. Dezember und 16. Januar getroffen haben, in einer Konferenz zu beraten, um über die Verlängerung des Waffenstillstandes über den 17. Februar hinaus zu beschließen. Der Oberkommandierende der Alliierten hat die Ehre, dem deutschen Oberkommando vorzuschlagen, die Konferenz am 14. Februar nachmittags in Vier stattfinden zu lassen, und sofort unter hiesigen Umständen bis 15. Januar. Es wird ein unermessliche Antwort geben. — Die Abreise der deutschen Delegierten erfolgt heute vormittag. Staatssekretär Erpinger, der von Weimar kommt, trifft mit dem Berliner Mitglieder und Kommissionen in Basel zusammen.

### Die Meinungsverschiedenheiten in der Entente.

Aus Paris wird gemeldet: Die Tatsache, daß die großen Konflikte weiter fortdauern, ist als feststehend anzusehen. Die Meinungsverschiedenheiten zwischen Amerika und Großbritannien einerseits und Frankreich andererseits treten immer klarer zutage. Frankreich nicht das Selbstrecht, das es den alliierten Völkern gibt, aus indem es eine umfangreiche französische Propaganda inszeniert. Dabei kommt es, daß verschiedene alliierte Delegierte und Mitglieder der Friedenskonferenz in der französischen Presse ziemlich offen zu verleben geben, daß sie lieber nach einem neutralen Lande überziehen würden. Die amerikanischen und britischen Delegierten haben ganz offen erklärt, daß sie ganz und gar nicht mit dem Auftreten der Franzosen einverstanden seien, und Lloyd George soll selbst gesagt haben, daß er bei Konferenzsaal zum Protest gegen die imperialistischen Forderungen der Franzosen verließen habe.

### Belgien fordert 10 Milliarden.

Die gesamte belgische Presse enthält die offenbar offizielle Notiz, daß bei der Reise des belgischen Ministerpräsidenten nach London und Paris beiderseits eine Entschädigung von 10 Milliarden dem Reich Deutschland verlangt werde. In Belgien beschäftigt man sich augenblicklich mit der Möglichkeit, schon vorher einen Teil dieser Schuld auszuweisen. Die Ansicht von einer Milliarde in Belgien und einer anderen in gleicher Höhe in den Vereinigten Staaten in Aussicht genommen. Man will für die Ansicht nicht den Schluß der Pariser Konferenz abwarten.

### Ein amerikanischer Kreuzer in Danzig.

Aus Danzig wird berichtet: Der amerikanische kleine Kreuzer „Wick“ ist Donnerstag mittag im hiesigen Hafen eingelaufen. Er brachte eine Entente-Kommission nach Danzig, die mittags die Reichswehr besichtigte und sich dann in zwei Kraftwagen nach Elbing begab, um dort die Schiffsanwerter in Augenschein zu nehmen. Es handelt sich um Nachprüfung der Erfüllung von Waffenstillstandsbedingungen. Der amerikanische Kreuzer „Wick“ traf bereits Mittwoch nachmittag im Hafen von Neufahrwasser ein.

## Die Lage im Reich.

Die Mitglieder der neuen Regierung. Das neue Kabinett legt sich die folgende Zusammenfassung: Präsident des Reichsministeriums: Scheidemann, Vertreter des Präsidenten und Reichsminister der Finanzen: Schiffer, Reichsminister des Auswärtigen: Graf Brockdorff-Rausa, Reichsminister des Innern: Dr. Freuß, Reichsminister des Reichs: Bauer, Reichswirtschaftsminister: Wiesel, Reichsernährungsminister: Robert Schmidt, Reichsjustizminister: Landberg, Reichswehrminister: Hoss, Reichsstaatsminister: Dr. Bell, Reichsminister: Gieseler, Reichsminister für Demobilisierung: Dr. Koeth, ferner drei Minister ohne Portefeuille: Dr. David, Erpinger, Götting.

Danach legt sich das Ministerium aus 15 Köpfen zusammen. 7 Personen sind davon Sozialdemokraten, 3 gehören zur Deutschen demokratischen Partei und 3 zum Zentrum. Die Herren Koeth und Brockdorff-Rausa sind als parteipolitisch als neutral anzusprechen.

### Ebert über Deutschlands wirtschaftliche Zukunft.

Der Weimarer Vertreter des „Wiener Tageblattes“ hatte eine Unterredung mit dem Präsidenten Ebert, der a. erklärte: Wir sind bereit, die Finanzierungs der Lebensmittelförderung so zu regeln, wie es uns möglich ist. Zunächst muß man uns nach dem Feinden eine Art Vorkaufsanleihe geben. Glaubt man, das nicht tun zu können, so sind wir in der Lage, durch Verpfändung un-

serer Kassaufuhr nach Amerika furchend wirtschaftliche Sicherheiten zu geben. Wenn man uns Bedingungen auflegt, die uns wirtschaftlich erdrücken, so bin ich der Meinung, daß man einen solchen Frieden nicht unterzeichnen kann.

Aber den Anschluß Deutschlands herbeiführt Ebert: „Die Verhandlungen sollen großzügig geführt werden unter dem Leitgedanken: Wir müssen zusammenkommen, großzügig auch mit weitgehendem Entgegenkommen in den Finanzfragen, insbesondere in den Fragen der Währung und der Staatsfinanzen.“

## Das Arbeitsprogramm des neuen Reichsministeriums.

Das Ministerium Scheidemann, dessen Bildung mit großen Schwierigkeiten verknüpft war und das erst kurz vor Beginn der Donnerstagstagung der Nationalversammlung einigültig konstituiert werden konnte, hat sich mit einem der Öffentlichkeit unterbreiteten, fest umrissenen Arbeitsprogramm vorgeföhrt.

Damit ist ein Wunsch der Demokratie, der von der Deutschen demokratischen Partei mit Nachdruck aufgenommen wurde, erfüllt. Die Versuche zu parlamentarischen Ministerien, die in der Vergangenheit gemacht wurden, stießen immer an dem großen Fehler, daß ihre Mitglieder sich nicht verbindlich über ein festes und ungewandeltes Arbeitsprogramm geeinigt haben. Die neue Zeit hat auch hier Wandel geschaffen. Die Arbeit wird für die deutsche Arbeit von größter Wichtigkeit sein. Ebert und das Arbeitsprogramm des Ministeriums Scheidemann genauer an, so wird man natürlich allerlei Schönheitsfehler und vielleicht mehr als das entdecken können. Es ist eben das Programm einer Koalitionsregierung, das nicht ohne Kompromisse zustande kommen konnte. Es hätte anders aussehen, wenn die Sozialdemokratie allein zur Regierung gekommen wäre eine andere Fassung erhalten haben, wenn Sozialdemokratie und deutsche Demokratie unter Ausschluß des Zentrums die Regierung gebildet hätten. Doch wir indes derartige Ueberlegungen mit in den Kauf nehmen müssen, war allen Beteiligten von vornherein klar. Es bleibt trotzdem behel, daß es richtig war, die Wägs des Ministeriums so breit wie möglich zu gestalten. Es hätte von verhängnisvollen Wirkungen sein können, wenn der Friede und die neue deutsche Verfassung nicht unter Mitwirkung des breiten Volkstums, der im Zentrum seine parlamentarische Vertretung findet, werden zustande kommen können. Trotzdem ist das Regierungsprogramm ein

### Programm ethischer Demokratie.

das alle Versuche des alten Systems auf diesem Gebiete weit hinter sich läßt. Wie wäre das auch anders möglich in einer Regierung, deren vornehmste Sätze noch einmal die bewußt demokratischen Parteien sind! Daß auch auf den Gebieten der Wirtschafts- und der Sozialpolitik der Sozialdemokratie als der stärksten Partei innerhalb der Koalition Zugeständnisse nicht belangloser Art gemacht werden mußten, verstand sich von selbst.

Was sollen wir nun zu den einzelnen Programmpunkten sagen? Unter den Forderungen zur Innenpolitik sind vielleicht die, die sich mit der Herbeiführung der Sozialpolitik und mit der Sozialversicherung beschäftigen, die wichtigsten. Das alte Heer des alten Staates ist tot. Niemand weckt es wieder auf. Was kommt, ist ein Volkstheater nach dem Muster anderer Demokratien, mit kurzer Dienstzeit und mit wechselnden Besetzen der einzelnen Mannschaften. Ungeachtet aller Vorurteile ist es lediglich zum Schutze des Vaterlandes bedarf. In die Politik aber auch in einem Volkstheater nicht entbehrt werden kann, darin sind sich die Parteien, die das Arbeitsprogramm gemeinsam geschaffen haben, einig. Die Frage der Sozialversicherung war und ist hart umstritten. Die Sozialdemokratie trägt die Last der Meinung, daß sie nicht die Mehrheit in der Nationalversammlung besitzt. Sie verzichtet auf weitgehende Pläne für sozialistisches Programm schon heute durchzuführen. Nach dem Willen der gegenwärtigen Regierung sollen im Einklang mit dem Willen der Mehrheit der Nationalversammlung die Bergwerke und die Erzeugung von Energie der öffentlichen Kontrolle unterstellt oder in öffentliche Bewirtschaftung übernommen werden. Das sind Forderungen, die bisher schon von verschiedenen Sozialpolitikern der deutschen Demokratie wie des Zentrums vertreten wurden, wenn sie einer programmatischen Formulierung auch noch entbehren.

Daß Demokratisierung der Verwaltung, der Volksbildung, Koalitionsfreiheit, Staatsbürgerliche Rechte aller Beamten, durchgreifende soziale Gestaltung der Steuerpolitik vorgeschlagen sind, kann niemand vermindern. Es sind das alles mehr oder weniger Forderungen, deren Erfüllung schon längst fällig gewesen wäre, und deren Nichterfüllung dazu beigetragen hat, daß wir in die Katastrophe hineingetrieben worden sind. Eine Forderung der nichtsozialistischen Kreise innerhalb der Regierung findet dadurch Erfüllung, daß vorgesehen ist, die Zölle zu erfassen des freien Handels bei der Gestaltung der Außenpolitik. Die Erzeugung zu berücksichtigen, wenn natürlich auch die Nationalisierung von Höchstpreisen für notwendige Lebensmittel, an denen wir Mangel leiden, bereit aufrecht erhalten werden müssen. Eine härtere und präzisere Fassung hätten wir dem Fallus von Verkehrsregeln gewünscht. Wenn Förderung und Ausgestaltung des Verkehrsens unter voller Beachtung des Reichsinteresses durchgeführt wird, so kann man sich darinnen viel oberflächlich vorstellen. Es heißt, daß über paritätische Einflüsse innerhalb des Zentrums einen an sich unermesslichen Einfluß erhalten haben. Wir wollen daher keinen Zweifel darüber lassen, daß unseres Erachtens die Schaffung von Reichsvereinigungen, straffte Vereinheitlichung des Post- und Telegraphenwesens ein Gebot unerlässlicher wirtschaftlicher Notwendigkeit ist. Unter demselben Gesichtspunkt hätten wir gewünscht, daß beim Steuerprogramm nicht gefast wäre, daß die Einkommensteuer „unfähig auf einheitliche Grundlagen zu stellen wäre. Das Wört „unfähig“ ist unglücklich, ja es ist schädlich. Wir müssen die völlige Einheitlichkeit haben, wenn das Reich seine Schulden bezahlen und in Zukunft wirtschaftlich arbeiten soll.

### Das Programm über die Außenpolitik.

unfast nur vier, oder wenn man so will, fünf Punkte. (Man vergleiche Punkt 2 der Forderung zur Innenpolitik.)

Dieser Bericht erschien notwendig, da man schwer voraussetzen kann, wie sich unsere Außenpolitik gestalten. Sie hängt vom Friedensschluß ab, den wir noch nicht haben. Das er nicht herbeiführt, werden die demokratischen Forderungen des Ministeriums Scheidemann, das er aufgegeben werde auf den Grundgedanken des Präsidenten Willen, das zu verlangen haben wir ein Recht. Gewährt man ihn, das nicht auf dieser Grundlage, so kann man uns wohl verewaltigen, niemals uns aber dazu zwingen, daß wir ihn als einen Dauerfrieden ansehen. Meinungsverschiedenheiten hierüber bestehen innerhalb des Ministeriums und innerhalb der Mehrheit nicht. Die Forderungen auf Wiederherstellung des deutschen Kaiserreichs, auf sofortige Rückgabe anseiner Kriegsgesangenen sind dem deutschen Volke ohne Rücksicht auf Parteistellung gemeinlich. Streitig sind dagegen wieder die Fragen des Völkerbundes, der Abfertigung und des obligatorischen Schiedsgerichts. Selbstverständlich aber war es, daß die demokratische Regierung des neuen republikanischen Deutschlands sich unumverfänglich auf den großen Gedanken besinnen magte, die die kommende Gemeinschaft der Völker beherrschen werden. Die versammelte eubendeutsche Nationalversammlung, als der alleinige Träger der Reichsgewalt, wie es in Artikel 1 des Arbeitsprogramms der Regierung heißt, wird sich in der Mehrheit hinter die Regierung und hinter deren politischen Willen stellen. Das sie, auf so gutem Grunde, die ihr zugewiesenen Aufgaben so schnell und reibungslos erfüllen möchte, wie es nur irgend mit deren Ernst und Größe vereinbar ist, ist ein Wunsch, dessen Ausprache der Zustimmung weiser Volksteilnehmer sicher sein kann!

Die Rede des Ministerpräsidenten Scheidemann, mit der sich das neue Kabinett der Nationalversammlung vorstellte, wurde oft von stürmischen Zwischenrufen der Unabehängigen, teilweise auch von solchen der Deutschen nationalen unterbrochen. Alles in allem war sie ein eindruckvolles Bekenntnis zu dem Arbeitsprogramm der neuen Regierung, das in den obigen Ausführungen besprochen wurde. Das Programm hatte in seiner letzten Fassung noch einige Änderungen erfahren. So sind die Bestimmungen für die auswärtige Politik vorgelegt, die Rechte des Reiches an die Völkerpolitik, wenn wir recht gehört haben, härter betont.

Die Vorkommnisse verschiedener Blätter, daß die allgemeine Ansprache erst am Freitag beginnen würde, benötigten sich wieder mal nicht. Sie letzte die mehr als ein halbes Jahr lang im Reichstag der Reichstag ein, der Ausführungen Friedrich Lamanns, die von Haus und Tribünen mit Aufmerksamkeit angehört wurden, folgten.

Da der Präsident der Nationalversammlung Dr. David als Minister ohne Portefeuille in das Reichskabinett eingetreten ist, muß eine Neubildung des Präsidiums eintreten. Als Nachfolger Dr. Davids ist der Abg. Freytag (Zentrum) in Aussicht genommen.

### Der preussische Verfassungsausschuss.

Der Verfassungsausschuss für Preußen ist im Ministerium des Innern fertig gestellt und wird noch in dieser Woche das Preussische Ministerium beschäftigen und dann dem nächst nächsten Nationalversammlung unterbreitet werden, deren Einberufung noch im Laufe dieses Monats mit Sicherheit erfolgen dürfte. Wie wir hören, sieht der Entwurf ein Einkammerliches und einen besonderen Staatspräsidenten vor und ist auf breiterer demokratischer Grundlage aufgebaut.

### Die Braunschweiger Eigentümer.

haben in der Tat am Sonntag über die Gründung einer nordwestdeutschen Bundesrepublik mit dem Ergebnis berichtet, was man, wie der „Deutschen Allg. Ztg.“ aus Braunschweig gemeldet wird, dort nicht der Tatlage der Gründung steht, die heute erwartet wird. Ein Streit über die Frage, ob die Regierung der Bundesrepublik ein Einberufungsausschuss für die Gründung der Bundesrepublik einberufen soll, ist ebenfalls zu erwarten. In Braunschweiger Regierungskreisen meint man, daß der schon seit Wochen vorbereitete Streit mit dem neuerdings unabweisbaren bestimmten Einverständnis der Reichsregierung zeitlich zusammenfallen werde.

### Eine Streikende Eisen.

In München hat am Donnerstag der Konflikt der Arbeiter, Bauern und Soldaten begonnen. Aufserhalb der Tagesordnung nahm Eisner das Wort. Er wandte sich einleitend überaus scharf gegen die Presse, bezüchtigte sie einer beispiellosen Dummheit und nannte sie Pressehunde. Er, Eisner, sich und alle mit den Huten und weigere sich mit den Bürgerlichen zusammen in der Regierung zu sitzen, wolle dagegen mit dem demokratischen Bauernbund zusammenarbeiten. Er fuhr dann fort: Man redet mir nach, daß ich in Vorn das deutsche Vaterland verraten und die deutschen Gefangenen preisgegeben habe. In Vorn gemoten und ich weiß, daß nachrichtsgerechte Berichte nach München gekommen sind, die von der hiesigen Presse nicht abgedruckt wurden. Diese Leute, die ebenso dumm wie gemein sind. Bei diesen Worten erhob sich ein wüster Lärm. Stürmische Rufe ertönten: Hieraus ist Ihnen, hinaus mit der Bande und dem Schindel. Sämtliche Pressevertreter verließen hierauf den Saal.

### Neue Geze in Oberfranken.

Wentzen, 14. Febr. Obwohl der Bergarbeiterstreik in Oberfranken dieser Tage endgültig beigelegt wurde, wird bereits wieder ernst an der Aufhebung der Eisenbahnenarbeit gearbeitet. Die Eisenbahnverwaltung hat sich bereit erklärt, die Besetzung der Eisenbahnen durch die Nationalversammlung des Reichs zu übernehmen. Die Besetzung der Eisenbahnen durch die Nationalversammlung des Reichs wurde dieses Annehmen scharf abgelehnt mit der Begründung, daß durch den besprochenen Streit die Bergleute bereits einen riesigen Verlust gehabt haben und die Arbeiter der Eisenbahnen denen des Bergbaus durch vorgelegte Streikbedingungen in den Vorden gestallen seien. Die Sozialregierung werde eine baldige Gestaltung der Lage bringen.

(Fortsetzung auf der Beilage.)

Verantwortlicher Redakteur Franz Köhner in Merseburg.

Druck und Verlag von F. Köhner in Merseburg.

**Anzeigen.**

Für die Aufnahmen der Anzeigen...  
Bestimmte vorgeschriebene Tagen...  
oder Klagen können wir keine...  
Bewertung übernehmen, jedoch...  
werden die Wünsche der Auftraggeber...  
sofern nach Möglichkeit berücksichtigt.

**Emil Hasse**  
im 51. Lebensjahre.  
Mit der Bitte um Mitleid...  
Teilnahme zeigen dies...  
schmerzverfüllt an im Namen...  
der trauernden Hinterbliebenen:  
 **Frau Auguste Hasse**  
als Schwermutter  
 **Erich Hasse**  
als Neugeborener.  
Merseburg, Döbeln, den...  
14. Februar 1919.

**Wahl zur Stadtratswahl**  
am 14. Februar 1919.  
Der amtierende Wahlvorstand...  
weist darauf hin, daß nach § 42 Abs. 5...  
der auch für die Gemeinderatswahl...  
wohl geltend in Wahlordnung vom...  
30. November 1918, Stimmzettel auch...  
schon dann gültig ist, wenn aus...  
sich die Person mündelns eines...  
Bewerbers unabweisbar zu erkennen...  
ist.  
Mit Rücksicht darauf, daß jeder...  
Wahlberechtigter die vorläufige...  
große Zahl von 36 Namen einholen...  
muss, empfiehlt der Wahlvorstand...  
den ausstehenden...  
Erkenntnisnahme ersichtlich...  
Begründung zu machen und auf den...  
Stimmzettel nur den Namen des...  
einigen Bewerbers zu setzen, der an...  
einer Stelle des Wahlvorstandes...  
steht, dem der Wähler seine Stimme...  
geben will.  
Merseburg, d. 13. Febr. 1919.  
Der Magistrat.

**Wahl zur Stadtratswahl**  
am 14. Februar 1919.  
Der amtierende Wahlvorstand...  
weist darauf hin, daß nach § 42 Abs. 5...  
der auch für die Gemeinderatswahl...  
wohl geltend in Wahlordnung vom...  
30. November 1918, Stimmzettel auch...  
schon dann gültig ist, wenn aus...  
sich die Person mündelns eines...  
Bewerbers unabweisbar zu erkennen...  
ist.  
Mit Rücksicht darauf, daß jeder...  
Wahlberechtigter die vorläufige...  
große Zahl von 36 Namen einholen...  
muss, empfiehlt der Wahlvorstand...  
den ausstehenden...  
Erkenntnisnahme ersichtlich...  
Begründung zu machen und auf den...  
Stimmzettel nur den Namen des...  
einigen Bewerbers zu setzen, der an...  
einer Stelle des Wahlvorstandes...  
steht, dem der Wähler seine Stimme...  
geben will.  
Merseburg, d. 13. Febr. 1919.  
Der Magistrat.

**Wahl zur Stadtratswahl**  
am 14. Februar 1919.  
Der amtierende Wahlvorstand...  
weist darauf hin, daß nach § 42 Abs. 5...  
der auch für die Gemeinderatswahl...  
wohl geltend in Wahlordnung vom...  
30. November 1918, Stimmzettel auch...  
schon dann gültig ist, wenn aus...  
sich die Person mündelns eines...  
Bewerbers unabweisbar zu erkennen...  
ist.  
Mit Rücksicht darauf, daß jeder...  
Wahlberechtigter die vorläufige...  
große Zahl von 36 Namen einholen...  
muss, empfiehlt der Wahlvorstand...  
den ausstehenden...  
Erkenntnisnahme ersichtlich...  
Begründung zu machen und auf den...  
Stimmzettel nur den Namen des...  
einigen Bewerbers zu setzen, der an...  
einer Stelle des Wahlvorstandes...  
steht, dem der Wähler seine Stimme...  
geben will.  
Merseburg, d. 13. Febr. 1919.  
Der Magistrat.

**Wahl zur Stadtratswahl**  
am 14. Februar 1919.  
Der amtierende Wahlvorstand...  
weist darauf hin, daß nach § 42 Abs. 5...  
der auch für die Gemeinderatswahl...  
wohl geltend in Wahlordnung vom...  
30. November 1918, Stimmzettel auch...  
schon dann gültig ist, wenn aus...  
sich die Person mündelns eines...  
Bewerbers unabweisbar zu erkennen...  
ist.  
Mit Rücksicht darauf, daß jeder...  
Wahlberechtigter die vorläufige...  
große Zahl von 36 Namen einholen...  
muss, empfiehlt der Wahlvorstand...  
den ausstehenden...  
Erkenntnisnahme ersichtlich...  
Begründung zu machen und auf den...  
Stimmzettel nur den Namen des...  
einigen Bewerbers zu setzen, der an...  
einer Stelle des Wahlvorstandes...  
steht, dem der Wähler seine Stimme...  
geben will.  
Merseburg, d. 13. Febr. 1919.  
Der Magistrat.

**Wahl zur Stadtratswahl**  
am 14. Februar 1919.  
Der amtierende Wahlvorstand...  
weist darauf hin, daß nach § 42 Abs. 5...  
der auch für die Gemeinderatswahl...  
wohl geltend in Wahlordnung vom...  
30. November 1918, Stimmzettel auch...  
schon dann gültig ist, wenn aus...  
sich die Person mündelns eines...  
Bewerbers unabweisbar zu erkennen...  
ist.  
Mit Rücksicht darauf, daß jeder...  
Wahlberechtigter die vorläufige...  
große Zahl von 36 Namen einholen...  
muss, empfiehlt der Wahlvorstand...  
den ausstehenden...  
Erkenntnisnahme ersichtlich...  
Begründung zu machen und auf den...  
Stimmzettel nur den Namen des...  
einigen Bewerbers zu setzen, der an...  
einer Stelle des Wahlvorstandes...  
steht, dem der Wähler seine Stimme...  
geben will.  
Merseburg, d. 13. Febr. 1919.  
Der Magistrat.

**Wahl zur Stadtratswahl**  
am 14. Februar 1919.  
Der amtierende Wahlvorstand...  
weist darauf hin, daß nach § 42 Abs. 5...  
der auch für die Gemeinderatswahl...  
wohl geltend in Wahlordnung vom...  
30. November 1918, Stimmzettel auch...  
schon dann gültig ist, wenn aus...  
sich die Person mündelns eines...  
Bewerbers unabweisbar zu erkennen...  
ist.  
Mit Rücksicht darauf, daß jeder...  
Wahlberechtigter die vorläufige...  
große Zahl von 36 Namen einholen...  
muss, empfiehlt der Wahlvorstand...  
den ausstehenden...  
Erkenntnisnahme ersichtlich...  
Begründung zu machen und auf den...  
Stimmzettel nur den Namen des...  
einigen Bewerbers zu setzen, der an...  
einer Stelle des Wahlvorstandes...  
steht, dem der Wähler seine Stimme...  
geben will.  
Merseburg, d. 13. Febr. 1919.  
Der Magistrat.

**Wahl zur Stadtratswahl**  
am 14. Februar 1919.  
Der amtierende Wahlvorstand...  
weist darauf hin, daß nach § 42 Abs. 5...  
der auch für die Gemeinderatswahl...  
wohl geltend in Wahlordnung vom...  
30. November 1918, Stimmzettel auch...  
schon dann gültig ist, wenn aus...  
sich die Person mündelns eines...  
Bewerbers unabweisbar zu erkennen...  
ist.  
Mit Rücksicht darauf, daß jeder...  
Wahlberechtigter die vorläufige...  
große Zahl von 36 Namen einholen...  
muss, empfiehlt der Wahlvorstand...  
den ausstehenden...  
Erkenntnisnahme ersichtlich...  
Begründung zu machen und auf den...  
Stimmzettel nur den Namen des...  
einigen Bewerbers zu setzen, der an...  
einer Stelle des Wahlvorstandes...  
steht, dem der Wähler seine Stimme...  
geben will.  
Merseburg, d. 13. Febr. 1919.  
Der Magistrat.

**Wahl zur Stadtratswahl**  
am 14. Februar 1919.  
Der amtierende Wahlvorstand...  
weist darauf hin, daß nach § 42 Abs. 5...  
der auch für die Gemeinderatswahl...  
wohl geltend in Wahlordnung vom...  
30. November 1918, Stimmzettel auch...  
schon dann gültig ist, wenn aus...  
sich die Person mündelns eines...  
Bewerbers unabweisbar zu erkennen...  
ist.  
Mit Rücksicht darauf, daß jeder...  
Wahlberechtigter die vorläufige...  
große Zahl von 36 Namen einholen...  
muss, empfiehlt der Wahlvorstand...  
den ausstehenden...  
Erkenntnisnahme ersichtlich...  
Begründung zu machen und auf den...  
Stimmzettel nur den Namen des...  
einigen Bewerbers zu setzen, der an...  
einer Stelle des Wahlvorstandes...  
steht, dem der Wähler seine Stimme...  
geben will.  
Merseburg, d. 13. Febr. 1919.  
Der Magistrat.

**Wahl zur Stadtratswahl**  
am 14. Februar 1919.  
Der amtierende Wahlvorstand...  
weist darauf hin, daß nach § 42 Abs. 5...  
der auch für die Gemeinderatswahl...  
wohl geltend in Wahlordnung vom...  
30. November 1918, Stimmzettel auch...  
schon dann gültig ist, wenn aus...  
sich die Person mündelns eines...  
Bewerbers unabweisbar zu erkennen...  
ist.  
Mit Rücksicht darauf, daß jeder...  
Wahlberechtigter die vorläufige...  
große Zahl von 36 Namen einholen...  
muss, empfiehlt der Wahlvorstand...  
den ausstehenden...  
Erkenntnisnahme ersichtlich...  
Begründung zu machen und auf den...  
Stimmzettel nur den Namen des...  
einigen Bewerbers zu setzen, der an...  
einer Stelle des Wahlvorstandes...  
steht, dem der Wähler seine Stimme...  
geben will.  
Merseburg, d. 13. Febr. 1919.  
Der Magistrat.

**Wahl zur Stadtratswahl**  
am 14. Februar 1919.  
Der amtierende Wahlvorstand...  
weist darauf hin, daß nach § 42 Abs. 5...  
der auch für die Gemeinderatswahl...  
wohl geltend in Wahlordnung vom...  
30. November 1918, Stimmzettel auch...  
schon dann gültig ist, wenn aus...  
sich die Person mündelns eines...  
Bewerbers unabweisbar zu erkennen...  
ist.  
Mit Rücksicht darauf, daß jeder...  
Wahlberechtigter die vorläufige...  
große Zahl von 36 Namen einholen...  
muss, empfiehlt der Wahlvorstand...  
den ausstehenden...  
Erkenntnisnahme ersichtlich...  
Begründung zu machen und auf den...  
Stimmzettel nur den Namen des...  
einigen Bewerbers zu setzen, der an...  
einer Stelle des Wahlvorstandes...  
steht, dem der Wähler seine Stimme...  
geben will.  
Merseburg, d. 13. Febr. 1919.  
Der Magistrat.

**Wahl zur Stadtratswahl**  
am 14. Februar 1919.  
Der amtierende Wahlvorstand...  
weist darauf hin, daß nach § 42 Abs. 5...  
der auch für die Gemeinderatswahl...  
wohl geltend in Wahlordnung vom...  
30. November 1918, Stimmzettel auch...  
schon dann gültig ist, wenn aus...  
sich die Person mündelns eines...  
Bewerbers unabweisbar zu erkennen...  
ist.  
Mit Rücksicht darauf, daß jeder...  
Wahlberechtigter die vorläufige...  
große Zahl von 36 Namen einholen...  
muss, empfiehlt der Wahlvorstand...  
den ausstehenden...  
Erkenntnisnahme ersichtlich...  
Begründung zu machen und auf den...  
Stimmzettel nur den Namen des...  
einigen Bewerbers zu setzen, der an...  
einer Stelle des Wahlvorstandes...  
steht, dem der Wähler seine Stimme...  
geben will.  
Merseburg, d. 13. Febr. 1919.  
Der Magistrat.

**Wahl zur Stadtratswahl**  
am 14. Februar 1919.  
Der amtierende Wahlvorstand...  
weist darauf hin, daß nach § 42 Abs. 5...  
der auch für die Gemeinderatswahl...  
wohl geltend in Wahlordnung vom...  
30. November 1918, Stimmzettel auch...  
schon dann gültig ist, wenn aus...  
sich die Person mündelns eines...  
Bewerbers unabweisbar zu erkennen...  
ist.  
Mit Rücksicht darauf, daß jeder...  
Wahlberechtigter die vorläufige...  
große Zahl von 36 Namen einholen...  
muss, empfiehlt der Wahlvorstand...  
den ausstehenden...  
Erkenntnisnahme ersichtlich...  
Begründung zu machen und auf den...  
Stimmzettel nur den Namen des...  
einigen Bewerbers zu setzen, der an...  
einer Stelle des Wahlvorstandes...  
steht, dem der Wähler seine Stimme...  
geben will.  
Merseburg, d. 13. Febr. 1919.  
Der Magistrat.

**Wahl zur Stadtratswahl**  
am 14. Februar 1919.  
Der amtierende Wahlvorstand...  
weist darauf hin, daß nach § 42 Abs. 5...  
der auch für die Gemeinderatswahl...  
wohl geltend in Wahlordnung vom...  
30. November 1918, Stimmzettel auch...  
schon dann gültig ist, wenn aus...  
sich die Person mündelns eines...  
Bewerbers unabweisbar zu erkennen...  
ist.  
Mit Rücksicht darauf, daß jeder...  
Wahlberechtigter die vorläufige...  
große Zahl von 36 Namen einholen...  
muss, empfiehlt der Wahlvorstand...  
den ausstehenden...  
Erkenntnisnahme ersichtlich...  
Begründung zu machen und auf den...  
Stimmzettel nur den Namen des...  
einigen Bewerbers zu setzen, der an...  
einer Stelle des Wahlvorstandes...  
steht, dem der Wähler seine Stimme...  
geben will.  
Merseburg, d. 13. Febr. 1919.  
Der Magistrat.

**Wahl zur Stadtratswahl**  
am 14. Februar 1919.  
Der amtierende Wahlvorstand...  
weist darauf hin, daß nach § 42 Abs. 5...  
der auch für die Gemeinderatswahl...  
wohl geltend in Wahlordnung vom...  
30. November 1918, Stimmzettel auch...  
schon dann gültig ist, wenn aus...  
sich die Person mündelns eines...  
Bewerbers unabweisbar zu erkennen...  
ist.  
Mit Rücksicht darauf, daß jeder...  
Wahlberechtigter die vorläufige...  
große Zahl von 36 Namen einholen...  
muss, empfiehlt der Wahlvorstand...  
den ausstehenden...  
Erkenntnisnahme ersichtlich...  
Begründung zu machen und auf den...  
Stimmzettel nur den Namen des...  
einigen Bewerbers zu setzen, der an...  
einer Stelle des Wahlvorstandes...  
steht, dem der Wähler seine Stimme...  
geben will.  
Merseburg, d. 13. Febr. 1919.  
Der Magistrat.

**Otto**  
Mitwoch abend 10 1/2 Uhr entschlief nach kurzem,  
schwerem Leiden unser 11.ber guter Sohn, Enkel und Nefte  
im Alter von 6 1/2 Jahren.  
Dies zeigen tiefest. Abt. an:  
Familie Hermann Schwarz.  
Familie Hermann B. Seifeld.  
Familie Otto Hetsfeld.  
Familie Johann Schöfer.  
Familie August Frantz.  
Merseburg und Halle, den 13. Februar 1919.

**Herr Emil Hasse.**  
In schwerer Zeit stand er mir in  
meinem Geschäft mit treuer Pflichterful-  
lung zur Seite und werde ich sein An-  
denken jederzeit in Ehren halten!  
Merseburg, den 14. Februar 1919.  
**Fr. Pouch, Buchhandlung.**

**Achtung - Kraftfahrer!**  
Für Grenz- und Heimkehrer werden dringend in Kraftfahr-  
reifen erfahrene Offiziere. Unteroffiziere und Mannschaften benötigt.  
Bedingungen: Verpflichtung für den Grenzschutz Ost, mobile  
Lösung, Zulage Mt. 5.- pro Tag, freie Verpflegung und Unter-  
bringung.  
a. für Offiziere schriftl. d. oder telegraphisch an die 3. Inspektion  
der Kraftfahrtruppen Berlin W. 66, Bauerstr. 83/84 Bloßl. 1a.  
b. für Unteroffiziere und Mannschaften schriftlich oder persönlich  
an das Generalkommando V. 2. in Magdeburg, Bismarck-  
Leopoldstr. 4. Abteilung Kraftfahrtruppen, Zimmer 10.  
Magdeburg, den 11. Februar 1919.  
Von Seiten des Generalkommandos.  
Für den Chef des Gen. eral abes.  
J. B. v. Einem, Hauptmann.  
Der Exzellenzbesuch des IV. A. A.  
J. B. 2. 1. d. 1.

**Grüzwurst-Verkauf**  
Sonnabend den 15. Februar 1919.  
Verkaufsstelle Rudolph, Clobitauerstr. Nr. 6  
: Weinmann, Dammstr. Nr. 8  
: Schuber, Marktstr. Nr. 16  
: Staats, Neumarkt Nr. 38  
auf Nr. 21 u. 22 der Grüzwurstkarte. Verkaufspreis: 4 Pfund 50 Wa.  
Merseburg, den 14. Februar 1919.  
Das städtische Lebensmittelamt.

**Ausbruch der Rinde.**  
Unter den Werken des Kohlen-  
händlers Wilhelm Weber, Rauch-  
straße 26 hier, ist der Ausbruch  
d. Rinde amsteterlich festgestellt.  
Merseburg, den 12. Februar 1919.  
Die Polizei-Verwaltung.  
P. 1. 717/19

**Bauhans-Verpachtung.**  
Montag den 3. März 1919  
nachm. 2 Uhr, soll in Absteiger  
Gasthofe in Abth. des der  
Gemeinde hierleibt gebhörige Bau-  
haus auf die Zeit vom 1. Juli  
1919 bis zum 30. Juni 1915 öffent-  
lich meistbietend verpachtet werden.  
Nachbedingungen liegen beim  
Gemeindevorsteher zur Einsicht  
aus.  
Abth. den 12. Febr. 1919.  
Der Gemeindevorstand.

**Ein grünes Pfälzchen,  
1 flache Stabbadewanne,  
1 Vogelkäufer, 1 fl. Tisch**  
zu verkaufen  
Gutenbergstraße 14, part. I

**Haustauben**  
zu verkaufen  
Ampferstr. Nr. 8.  
**1 P. s'ark Herr. -Schwürstiel.**  
Gr. 42, mit neu, zu verkaufen  
Klosterstraße 4 2. Et.

**Eine prächtige neue Zuhre**  
mit Noten sowie ein Fahrrad ohne  
Manuel jedoch mit Schläuchen zu  
verkaufen  
Häckerstraße 2.

**Umständehalber  
1 Schlafzimmer-Einrichtung  
und 1 Kücheneinrichtung**  
preiswert zu verkaufen.  
S. Siedentisch, Tischlermeister,  
Klosterstr. 4, Hausnummer 3

**Ein Uisier** (mit Frau)  
zu verkaufen  
Brennstr. 2

**Eine Bäckerei**  
zu pachten gesucht.  
Emil Otto, Colleben,  
Vohr Ammendorf.

**Club der  
Phil. Keiner Buchhändler**  
sodort preiswert zu kaufen gesucht.  
Offerten unter P O nach Mühlern,  
Luisenpark 3 erbe en.

**Im Jude zu kaufen:**  
alte, schöne Porzellantassen, Be-  
malte Teller, Porz. u. Figuren,  
alte Zinneller, Zinntische und  
Kannen. U. terminliche Schmuck-  
und Kunstgegenstände nach Art  
Schreiben Sie an Postlageramt  
Nr. 88 in Halle a. S.

**Violinschule Hohmann-Schmidt**  
zu kaufen gesucht. Baldige Offert.  
unter H m an die Exped. d. Bl.

**Eine Büste,**  
Größe 42 oder 44, gebraucht, zu  
kaufen gesucht. Off. mit Preisang.  
unter B 3 an die Exped. d. Bl.

**Gebr. Mandoline**  
zu kaufen gesucht.  
Bürgerarten Nr. 4, part. 1.

**Zu Kaufe** Mahljnen  
aller Art,  
zahlr. höchste Breite  
Ernst Arius, Halle a. S.,  
Germarstraße 2. Tel. 1281.

**Feld od. Gartengrundst.**  
dadicht zu kauf. n gesucht.  
Offerten unter A B 2 an die  
Exped. d. Bl.

**1 Schlafstelle u. 1 Altenburg 65.**  
Schlafstelle offen Steinstraße 13.

**11 Logen im Wohnh.**  
oder größere erste Etage in guter  
Geldauslage sofort oder später  
gekauft. Zu erf. in der Exp. d. Bl.

**Wohnung,**  
Stube, Küche und Kammer, für  
sodort oder 1. 4 9 von Eltern-  
bahner gesucht (1 Kind). Nähe des  
Bahnhofs beizurag.  
Offerten an Reichenbach, Gott-  
harstraße 30, erbeten.

**Mobiliertes Zimmer** von Be-  
amten  
sodort gesucht. Offerten unter  
14 B 14 an die Exped. d. Bl.

**Durges E. h. paar** such  
mobiliertes Zimmer mit Kamin.  
Offerten unter U M 4300 an  
die Exped. d. Bl.

**Best. möbl. Zimmer**  
(evtl. getr. Schlafzimmer) von ein-  
selnem Herrn (Jug. neud. d. Leuna-  
Werke) gesucht. Off. u. Angentur  
an die Exped. d. Bl.

**30 Mk. Belohnung**  
demjenigen, der mir eine Wohnung  
(Stube, Kammer u. d. Küche) nach  
weislich zu erfragen in der Exped.  
d. Bl.

**Table aut. Belohnung** dem, der  
findet Brauer-Ehepaar sofort  
oder zum 1. 4 Wohnung nachm. ist  
oder vermietet. Stube, Kammer,  
Küche, auch größere bis 600 Mk.  
Offerten unter U 5 an die  
Exped. d. Bl.

**50 Mark demjenigen,**  
der mir eine Wohnung von zwei  
Zuhren, Kammer, Küche und Zu-  
behör sofort oder 1. März nach-  
weist. Offerten unter Wohnung  
in der Exp. d. Bl. nicht zu g. n.

**50 Mark Belohnung!**  
dem, der einer Familie (s. erwacht)  
Berl. eine Wohnung von Stube  
2 Kammer, Küche und Zubehör  
sodort oder 1. 4. nachweist.  
A. Möbius, Leunastraße 26,  
Hüterstr. 2. Et.

**Jung. Mann sucht für sofort**  
od. r. später möbl. Zimmer.  
Geht. Angebote unter O L an die  
Exped. d. Bl.

**50 Mark Belohnung**  
bei Mietabschl. für den Nachweis  
einer 3. 3m ver. Wohn. Angebote  
unter J J 1 an die Exped. d. Bl.

**Phosphatdünger,**  
enth. 4-6% Phosphorsäure,  
sodort in höchsten Lagen ein u. nehme  
ich für 3 Stellungen entgegen.  
Hugo Heid Gerbetsa (Bf).  
Tel. -phon. Amt Dürrenberg Nr. 20.

**Trocken-Parfüm**  
in Note, Flieder, Veilchen, Mai-  
glädchen.

**Nails**  
das neue Herrenparfüm.  
Proben 1 Mk. und 2.50 Mk.  
**Otto Stiebritz,**  
Parfümerie, Güntherstraße 32.



**Fachgeschäft u. Versandhaus**  
für  
**Gummiwaren**  
und sonst. Artikel.  
**G. Klappenbach,**  
Halle a. S., Gr. Ulrichstraße 41,  
Fornstr. 64/45.

**Beslagnahme**  
**Felle**  
werden geegert, auch Beber.  
Annahme:  
**Franz Halle,** Belag. Stützpunkt  
und Besch. d. u. u.  
Halle a. S., Rietze Ulrichstraße 8.  
Tel. 4377. Volkst. land.

**Gebe noch Unterricht**  
im Vertiefzeichnen,  
Blat und Schriftmalen  
in den Abendstunden. Std. 5 Mt.  
Ehnelles und leichtes Lernen zu-  
geordnet. Offerten unter A B C  
an die Exped. d. Bl.

**Gründl. Klavierunterricht**  
wird auch in der Hause erteilt.  
Geht. Angeb. unter U T 202  
an die Exped. d. Bl.

**2a. 50 Zenner Zement-1k u.**  
**2a. 20 Fuhren schaff. Hausand**  
hat noch abzugeben  
**Groß & Co. m. b. H.,**  
Voulensstr. 18

**Wagen jed. Art u. Größe**  
werden schnell und sachgemäß  
repariert in der  
**Dezialmaschinen-Reparatur-**  
**Werkstatt**

**Gustav Engel,**  
Merseburg, Fernstr. 203,  
Voulensstr. 18

**Gemeintames Turnen** der  
männlichen Mitglieder Mitt u. o. d.  
den 19. Februar, abends 8 Uhr, der  
weiblichen Mitglieder Donner-  
stag den 20. Februar abends 8 Uhr  
in der Hüttenh. Turnhalle (W. l.  
h. Umf. 14). Die Turnhalle 18  
geheut.

**Daspig.**  
Sonntag den 16. Februar, von  
nachmitt. 3 Uhr an.  
**Fanzusit.**  
wozu freundlich einladet  
**Gustav Schröder, Gastwirt.**

**Bandonlon-Klub**  
**„Waldroschen“**  
 Wallendorf  
 Gasthof „Goldener Anker“.  
 Sonntag den 15. Februar,  
 von abends 7 Uhr an

**Tänzchen.**  
 Dazu ladet freundlich ein  
 Der Vorstand

**Dörstelwitz.**  
 Sonntag den 17. Februar, von  
 abends 7 Uhr ab

**Tanzvergnügen.**  
 Es ladet freundlich  
 ein  
 Der Vorstand

**Gefangener in „Hina“.**  
 Sonntag den 18. Februar, von  
 nachm. 4 Uhr an in der Zantenburg

**großer Ball!**  
 Unsere sonst eingeladenen Gäste  
 Freunde und Gönner sind herzlich  
 willkommen  
 Der Vorstand

**Allgem. Turnverein**  
 Sonntag den  
 16. Febr. 1919,  
 von nachm. 3 Uhr  
 an

**Tänzchen**  
 in Schloß  
 (Gasthof „Zum  
 Raben“).  
 Der Vorstand

**Gesellschafts-Berein**  
**„Frohinn“**

hält Sonntag den 15. Februar  
 von abends 7 1/2 Uhr an seinen

**Küpfel-Abend**  
 in Schmidt's Gasthaus in Meuschau  
 ab. Gäste und Freunde herzlich  
 willkommen.  
 Der Vorstand

**Voranzeige!**

**Kaffeehaus**  
**Meuschau.**

Der dramatische Club „Mignon“  
 veranstaltet am 23. Februar einen

**Maskenball.**

Freunde und Gönner werden  
 herzlich eingeladen.  
 Der Vorstand.

**Bischdorf!!**  
 Sonntag den 16. Februar d. J.,  
 von abends 7 Uhr an

**Schießklubs-Ball.**  
 Der Vorstand.

**Kammer-Lichtspiele**  
 Kleine Ritterstrasse 3 — Fernruf 529  
 Heute Freitag bis Montag ein Prachtprogramm  
 ohnegleichen:



Henny Porten!

**Das Maskenfest des Lebens!**

Bezauberndes Drama in 4 Akten mit der beliebtesten aller Künstlerinnen: Die Königin ohne Krone: Henny Porten!

**Aus dem Leben meiner alten Freundin!**

Gesellschafts-Drama in 6 Akten nach dem bekannten Roman von W. Hainburg.  
 In der Hauptrolle: Edith Meiler!

Hierzu ein prächtiges Beiprogramm!

Jüngerer Herr, 26 Jahr alt,  
 15000 Mk. Vermögen, sucht Be-  
 kanntschaft mit Fräulein, oder auch  
 strebegewohnte mit 1 Kind ange-  
 nehmen zwecks baldiger Heirat. Ein-  
 berat in Vertraulichkeit oder Ein-  
 schickung bevorzugt.  
 Offerten unter A K an die  
 Exped. d. Bl.

**Zu** einem kleinen ge-  
 schlossenen Gesellig-  
 keits-Zirkel fehlen  
 noch einige Herren  
 im Alter bis zu 23 Jahren. Herren,  
 welche Interesse dafür haben,  
 werden gebeten. Offert: n möglichst  
 mit Bild unter „G. m. b. B.“ in  
 der Exped. d. B. niederzulegen.

**Dienstmädchen erhalt.**  
 wer die Unter-3 Jung Frauen  
 zur Anfertigung des St.

**Hilfe für Damenschneiderai**  
 sofort gesucht. Zu erfragen in der  
 Exped. d. Bl.

**Geschäftsbote**  
 geht zum Postamt u. Postboten  
 der Journale  
 Fr. Pouch Buchholz.

**Ein Fischergeselle**  
 für mehrere Wochen gesucht.  
 Gotthardstr. 24.

**Mann zum Versetzen**  
 meiner Obstanlagen  
 für mehrere Wochen gesucht.  
 Fritz Meißner Mühle.

**Ein Lehrling**  
 sucht zu Ostern  
 R. Schm. d. J. Schuhmacherstr.  
 Seitenb. 13

**Ein Lehrling**  
 für Kantor zu Ostern gesucht.  
 H. Schmidt, Bangschäft.

**Maurer- u. Zimmerlehrlinge**  
 für Ostern ein  
 H. Schmidt, Bangschäft.

**Lehrling,**  
 welcher Lust hat die Fertigkeit zu  
 erlernen, gesucht.  
 Otto Ziehe,  
 Kr.erei u. Schm. Weidach.

**Einem Lehrling**  
 sucht zu  
 Paul Schneider, Sattlermeister,  
 Schmart 23

**Geübte**  
**Beutelkleberinnen**  
 werden gesucht von  
 C. Görling, G. m. b. H.

Suche zum 1. April 1919 event-  
 uell früher ein ordentliches, lauberes  
**Dienstmädchen**

bei gutem Lohn  
 Selma Bergmann, Gotthardstr. 18

**Ein junges Mädchen,**  
 nicht über 19 Jahren, aus anstän-  
 digen Familie, die etwas nähen  
 kann in eine Filiale gesucht.  
 Offerten unter „Filiale“ an die  
 Exped. d. Bl.

**Gauberer, ehrl. Mädchen**  
 für 15 Mk.; oder 1. April gesucht  
 Zu erfr. in der Exped. d. Bl.

**Aufwartung**  
 dreimal wöchentlich gesucht  
 Poststr. 6, st.

**Aufwartung**  
 für nachmittags bei gutem Lohn  
 zu such  
 Witteb. 8.

**Aufwartung**  
 für nachmittags gesucht  
 Gotthardstr. 3, Gartenhaus.

**Aufwartung**  
 für einige Stunden am Vormittag  
 gesucht  
 Frau Hauptmann,  
 Blumenhändler, 4, i. Etage.

**Aufwartung**  
 für einige Stunden am Vormittag  
 gesucht  
 Frau Hauptmann,  
 Blumenhändler, 4, i. Etage.

**Varieté**  
 Thüringer Hof  
 Merseburg.

Heute und folgende  
 Abende  
 große Vorstellungen.  
 Beginn 7 1/2 Uhr.

Ab Sonntag d. 16. Febr.  
 neue Kräfte  
 und vollständig  
 neues Programm.

**Cinophon-Theater**  
 Grosse Ritterstrasse 1.  
 Ab Freitag bis Sonntag:  
**Die Dose des Kardinals.**  
 9. Abenteuer des Sherlock Holmes. Detektiv-Drama in 4 Akten.  
 in der Hauptrolle: Ferdinand Bonn.  
**Der 7. Oktober.**  
 Ein seltsames Erlebnis in 4 Akten.  
 Außerdem das Beiprogramm.  
 Sonntag ab 3 Uhr: Jugend-Vorstellung,  
 ab 5 Uhr und 7 1/2 Uhr: Vorstellungen für Erwachsene.

**Strandhölzchen**  
 Der dramatische Club „Mignon“  
 veranstaltet am Sonntag den  
 15. Februar ein

**Tänzchen.**  
 Freunde und Gönner des Clubs  
 sind herzlich eingeladen.  
 Anfang 6 Uhr.  
 u. Weib. Der Vorstand.

**Gasthof Alzendorf.**

Sonntag den 16. Februar  
 Tanzvergnügen  
 Es ladet freundlich ein  
 Der Besther.

**Bündorf.**  
 Sonntag den 16. Februar,  
 von nachm. 4 Uhr und abends  
 7 Uhr ab große

**Ball-Musik**  
 wozu freundlich einladet  
 H. Conrad.

Wo kann junger, alleinist. Herr  
 seine Wäsche waschen  
 lassen?  
 Gefl. Zuschriften unter „Wäsche“  
 an die Exped. d. Bl.

**Radfahrer-Klub „Alemannia“**  
 Sonntag den 16. Februar, von nach-  
 mittags 3 Uhr an  
**Tänzchen**  
 und von abends 7 Uhr an  
**Masken-Ball**  
 in Meuschau  
 (Schmidt's Gasthaus) bei gut besetztem Orchester.  
 Die 2 schönsten Herren- und 2 schönsten  
 Damen-Masken werden prämiert!  
 Es ladet freundlich ein  
 Der Vorstand.

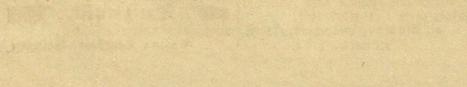
**Merseburger Ratskeller**  
 Sonnabend den 15. Februar  
**Künstler-Konzert!**  
 Walzer- und Operetten-Abend!  
 Anfang 7 1/2 Uhr. — Ende 10 Uhr.  
 O. Kleiser.

**V. f. B. — Sportplatz in der Krautstraße**  
 Sonntag den 16. Februar 1919, nachmittags 1/2 3 Uhr:  
 Erstklassiges

**Fußball-Verbands-Spiel**  
 Favorit-Halle — V. f. B.

**Große u. kleine Säuererschweine**  
 sowie futterfeste Ferkel  
 stehen dauernd zum Verkauf. Paul Nachsel, Gr. Ritterstr. 12.

**Sportverein Kötzschen-Bund.**  
 Zu der am Sonntag den 16. Februar,  
 von nachmittags 3 Uhr ab stattfindenden  
**Ballmusik!**  
 sowie zu dem von abends  
 7 Uhr ab stattfindenden  
**Maskenball**  
 im  
 Bahnhofs-Restaurant Niederbeuna  
 ladet frdl. ein der Vorstand.



(Fortsetzung aus dem Hauptblatt.)

Eine Parteilichen-Versammlung aufgehoben.

Die „Köln. Ztg.“ meldet aus Münster: Regierungstrenne Truppen haben in der Nacht vom 7. zum 8. Februar im Sauerlande die Delegiertenversammlung der Parteilichen aus Bielefeld, Paderborn, Hamm und, zusammen 250 Mann, aufgebrochen. Diese wurden nach kurzem Kampfe überwältigt und alsbald ins Gefängnis geführt. Sie wollten einen parteilichen Aufbruch in ganz Westdeutschland am 8. Februar in die Wege leiten.

Ein Antrag der Frauen in der Nationalversammlung.

Seitens der weiblichen Abgeordneten sämtlicher Fraktionen wird an die Nationalversammlung ein Antrag folgenden Wortlauts vorbereitet:

Die deutschen Frauen und Kinder haben durch die völlige Überführung Deutschlands während des Krieges unvorstellbar gelitten. Wir alle erhoffen, daß mit der Einstellung des Blutvergießens auch dieses fürchterliche Kampfmittel nicht weiter zur Anwendung kommen würde. Die Hungerlosadae ist jedoch nicht aufgehoben, sie ist verheerend worden. Krankheit, Schwäche und Greise fallen für in wachsendem Maße zum Opfer, und durch das große Sterben der Kinder und werdenden Mütter wird dem deutschen Volke und damit der ganzen Menschheit ein nicht wieder gut zu machender Schaden zugefügt. Wir fordern unverzüglich Aufhebung der Hungerlosadae.

Wir fordern ferner die Aufhebung der deutschen Kriegsgefangenen, die selbst Schweres gelitten haben und nach denen Eltern, Frauen und Kinder schmertzlich Sehnsucht empfinden.

Wir sind der festen Überzeugung, die Frauen und Mütter der ganzen Welt empfinden mit uns. Sie werden mit hellem Blick sehen, in welchem Maße sie für die Erfüllung dieser Forderungen der Menschlichkeit und Gerechtigkeit zu wirken.

Scheidemann als Ministerpräsident.

Der zur Bildung der neuen deutschen Regierung bestellte bisherige Volksbeauftragte Wilhelm Scheidemann tritt, ebenso wie der Reichspräsident Ebert, dem Arbeiterbunde. Scheidemann wurde am 26. Juli 1885 als Sohn eines Handwerksmeisters in Kassel geboren. Er wuchs in ärmlichen Verhältnissen auf und besuchte in Kassel die Bürger- und Realschule. Von 1878-1883 erlernte er das Buchdruckerhandwerk. Schon mit 18 Jahren wurde er Mitglied der sozialdemokratischen Partei. Auch Scheidemann lernte, wie Ebert, in seinen Gesehnenjahren, den Druck der Ausnahmegerichte kennen. Seine Wandertage führten ihn durch ein großes Stück Deutschland, bis es ihm 1888 in Würzburg endlich gelang, eine feste Anstellung zu finden. 1889 trat er ganz in den Dienst seiner Partei und wurde Redakteur an der „Mitteldeutschen Monatszeitung“ in Gießen. Vorher war er bereits journalistisch und agitatorisch für die Sozialdemokratie tätig gewesen. In den nächsten Jahren arbeitete Scheidemann an der „Frankfurter Tagespost“ in Nürnberg, kehrte in Offenbach, bis er 1895 die Leitung des Parteiblattes „in seiner Heimatstadt übernahm. Seine parlamentarische Tätigkeit begann mit dem Jahre 1903, indem er durch den Wahlkreis Solingen in den Reichstag gewählt wurde. Seine glänzende Rednergabe machte ihn bald bekannt, und seine sonstigen Fähigkeiten wurde er 1911 vom Kaiserlichen Reichstag zum Mitglied des Reichstages gewählt. Im nächsten Jahre kam er als erster Sozialist in das Reichstagsparlament, dem er aber nur vier Wochen angehörte. 1916 wurde Scheidemann Reichstagspräsident neben Ebert und wirkte, wie dieser, auf fast allen internationalen Kongressen der letzten Zeit für die Völkerverständigung und für einen Verständigungsfrieden. Eine wichtige Arbeitsgemeinschaft zwischen Ebert und Scheidemann besteht seit langen Jahren, und dies Verhältnis läßt auch ein gutes Zusammenarbeiten zwischen dem Reichspräsidenten und dem Ministerpräsidenten für die nächste Zeit erhoffen.

Eine neue Wehrmacht.

Das Volk hat wieder ein Oberhaupt. Der Mann, der Ordnung stiften soll und kann, ist da. Er muß aber die erforderlichen Machtmittel verfügen können, um

Ordnung zu stiften. Seine Aufgabe kann er nicht erfüllen, ohne ein heftiges Heer. Das ist von Woche zu Woche klarer geworden. Wir brauchen ein heftiges Heer, um die Grenzen des inneren Friedens zu vertheidigen. Wir brauchen aber auch ein Heer, um den sonst unferren Grenzen nach außen durchzudringen und den Einfall feindlicher Mächte in deutsche Gebiete zu verhindern. Die Lösung dieser beiden Aufgaben ist dringend. Darum begehren wir dringend eines heftigen Heeres. Vor einigen Tagen kam aus Weimar die Nachricht, daß ein Heeresplan von 250 000 Mann geschaffen werden sollte. Heute heißt es, daß sich der Rat der Volksbeauftragten bisher mit dieser Frage noch nicht beschäftigt habe. Das wäre schlimm genug und ist deshalb kaum glaublich. Was bedeutet ein Heer von 250 000 Mann? Nach dem Versteckungsplan vom Jahre 1913 sollte die Friedenspräsenzstärke des deutschen Heeres an Gemeinen, Offizieren und Offiziersgehilfen allmählich herabgeführt werden, bis sie im Laufe des Jahres 1915 die Zahl von 661 176 erreichte. Hier sind Unteroffiziere und Offiziere nicht mitgerechnet. Bei der Neuauflage eines Heeres von 250 000 Mann aber würden Unteroffiziere und Offiziere mitgerechnet sein. Ein Heer von 250 000 Mann wäre also nur der dritte Teil der Landmacht, über die Deutschland vor dem Kriege verfügte. In seinem ersten Wehrbuch vom Jahre 1881 schreibt Eugen Richter: „Die Friedenspräsenzstärke der preussischen Armee betrug vor 1860 150 000 Mann, nach 1860 200 000 Mann, die Friedenspräsenzstärke der norddeutschen Armee von 1867 bis 1870 gleichfalls 200 000 Mann, tatsächlich etwa 250 000 Mann.“ Ein Heer von 250 000 Mann würde also nur der vierte Teil des Heeres sein, das dem Norddeutschen Bund vor dem Kriege von 1870 zur Verfügung stand, also bei weitem nicht heranzureichen an die Macht, die aus ganz Deutschland mit Einfluß der süddeutschen Staaten damals im Kriege gegen Frankreich aufgebracht werden konnte. Das ein solches Heer gegenwärtig nicht ausreichen würde, um einen Krieg gegen auswärtige Staaten zu führen, braucht nicht dargelegt zu werden. Es würde eben nur eine Schutzmacht sein zur Wiederherstellung der Ordnung im Innern und zur Abwehr feindlicher Angriffe.

Wie es dieß, sollte das neue deutsche Heer angefaßt werden nach dem Muster der Schweizer Truppen. Jeder Schweizer ist vom 20. Lebensjahr an mehrpflichtig bis zum 32., wobei er siebenmal jährlich eine ein- oder viertelstündige Übung zu leisten hat. Es gibt kein Land, das ohne eine Wehrmacht auskommen kann. Ein Heer von 250 000 Mann könnte auch nicht unsere Feinde zum Vorwand dienen, die Friedensverhandlungen zu erschweren oder hinauszuschleppen. Auch wenn der Völkerverbund zustande kommt und eine allgemeine Abrüstung in allen Ländern durchgeführt wird, muß doch überall eine Wehrmacht aufrecht erhalten werden, wie immer man sie nennen mag und wie groß man ihre Stärke bemessen will.

Politische Übersicht

Ein englischer A. und S.-Rat aufgehoben. Nach einem Bericht der „Daily Mail“ aus Birmingham haben die dortigen Behörden den seit dem 2. Februar gebildeten A. und S.-Rat aufgehoben. Als Protest gegen diese beherrschende Maßnahme sind die Arbeiter im Birminghamer Bezirk in einen allgemeinen Streik getreten. Erste Unruhen in Bosnien.

Laut „Völkischer Nachrichten“ meldet der Pariser „Temps“ aus Rom: In Bosnien sind erste Unruhen ausgebrochen. Einigen finden die Forderungen der Serben zu hoch. Die Mohammedaner, die diesen Forderungen zwischen Kroaten und Serben anfänglich als Unbeteiligte angesehen hatten, greifen nunmehr kräftig gegen die Serben ein. Letztere verteidigen sich hartnäckig.

Wortzug und Umgegend

† Halle, 14. Febr. Die Vertreterversammlung der hiesigen Lehranstalten haben sich als Halle'sche Lehrerversammlung zusammengetan. Vorsitzender ist Universitätsprofessor Friedrichsen-Schöler. — Die hiesige Ortsobstholstelle hat die Verteilung der Kohlen selbst in die Hand ge-

nommen, um dem Bürger mit Kohlen entgegenzutreten. — Eine Vereinigung der Angestellten des mitteldeutschen Bergbaues ist kürzlich in Halle gegründet worden.

† Buntfließ, 14. Febr. Der bisherige Verwalter des hiesigen Lebensmittellagers, Kaufmann Wilhelm Engelmann, der am 19. Januar als Vorsteher im Wohlthol durch die Unvorsichtigkeit eines der Sicherheitswache angehörigen Soldaten einen Schuß ins Bein erlitten, ist im Sanatorium zu Weimar seinen Verletzungen erlegen.

† Götzen, 14. Febr. Zwei Mörder wurden in einem auf der Reize nach dem Oden besessenen Militärtransport ermittelt und auf dem hiesigen Bahnhof abgeführt. Wie die beiden Frauen, die vollständig feldmarschmäßig eingekleidet waren, in den Transportzug hineingekommen waren, konnte nicht festgestellt werden.

† Magdeburg, 14. Febr. Wegen Vollstreckung von 400 Baat- und Wädelsticker aus 20 Betrieben in den Ausstand getreten.

† Wittenberg, 14. Febr. Magistrat und Stadterordnete beschlossen den Bau einer elektrischen Straßenbahn, ausgehend vom Bahnhof bis zu dem entgegengesetzten liegenden großen Industriewerken. Damit vermindert auch hier in absehbarer Zeit die Straßenverkehr.

† Erfurt, 14. Febr. In Erfurt wurde eine Hausung nach Waffen vorgenommen, wobei nicht weniger als 112 Maschinengewehre neben einer Menge von Gewehren, Karabinern und Revolvern gefunden worden ist.

† Duedlinburg, 14. Febr. Fünf Mitglieder einer Militärpatrouille folgten in der Nacht vom Sonntag auf Montag auf der Straße eine Liebesbande mit Herden und Wagen ab, die bei der Firma Fedt & Co. für 50 000 Mark Samereien geflohen hatte und die Beute in Sicherheit bringen wollte.

Große Schießungen im halle'schen Soldatenrat.

Halle, 14. Febr. Wie die „Halle'sche Ztg.“ aus ganz unübersehbarer Quelle erfährt, sind einige bekannte Mitglieder des Soldatenrates durch merkwürdige Vorgänge auf das äußerste kompromittiert worden. Es hat sich herausgestellt, daß von einer Anzahl Mitgliedern des Soldatenrates viele tausend Meter Kopperbrennstoff, und zwar Reichsmark, in der Stadt verkauft worden sind. Es ist zurzeit nicht möglich, genaue Angaben über den ganzen Umfang dieser Schießungen zu machen. Was jetzt kann jedoch durchaus zuverlässig gemeldet werden, daß das Mitglied des Soldatenrates Offiziervertreter Koenig über 40 000 A auf unrechtmäßige Weise verdient hat und daß 30 000 A in verschiedenen andere Tauschen gewandelt sind. In der Kasse des Soldatenrates selbst sollen sich 30 000 A befinden, die demselben zum großen Teil gleichzeitig recht zuverlässig erhebt. Holtenberg befindet sich seit Sonnabend in Unterhäftungshaft.

Lokalnachrichten.

Merseburg, 14. Februar.

\*\* Das 50jährige Geschäftsjubiläum konnte heute die Firma Em H. Hoff hier, Hofmarkt, begehen. Das hier sehr gut eingeführte und bestens renommierte Geschäft (Kolonialwaren, Weiß- und Geflügel-Handlung) wurde am 14. Februar 1868 von dem Vater des jetzigen Besitzers eröffnet und im Laufe der Jahre zu seiner jetzigen Blüte und Leistungsfähigkeit gebracht. Der jetzige Inhaber, Kaufmann Emil Hoff, hat das Geschäft am 1. Mai 1893 übernommen. Wir nehmen bereits am 1. Mai 1918 Veranlassung, auf das Geschäft besonders aufmerksam zu machen und unsere Glückwünsche zum Ausdruck zu bringen. Zum goldenen Geschäftsjubiläum seien diese wiederholt. \*\* Eine Stadterordnetenversammlung findet am Montag statt. Zur Beratung stehen in der Hauptsache die kleinen Hausausflüsse. \*\* Eichstige sollen laut Bekanntmachung des Städtischen Inspektors der Provinz Sachsen im Laufe dieses Jahres auch im Kreise Merseburg abgehalten werden. Die Termine für die Eichstige in den einzelnen Ortsteilen

Aus hartem Holz.

Moman von Julia F o b t.

51. Fortsetzung. (Nachdruck verboten.)  
Denor du reiß, werden wir uns, wenn Du einverstehen bist, bei Jägers treffen, um uns Lebendwölfe zu fangen. Das gedeinte ich Weindbad gegenüber durchzujagen. Du darfst nicht zu streng mit ihm ins Gericht gehen, er ist stets ein schwacher Mensch gewesen und ist leicht zu beeinflussen. Und wenn er an eine Schuld Deinerseits glaubt, ist ja sein Benehmen zu entschuldigen. Wenn doch noch im Zimmer gewesen wäre, dann hättest Du einen Zeugen gehabt, und der unselbige Verdacht hätte Dich nicht getroffen.  
Der Brief ist immer länger geworden. Ränke ich doch mit Dir blaudern, wie schön war das. Ich vertraue auch die Zeit, und Bernhard ist schließlich nicht Vater, dem ich unter allen Umständen gehorchen mußte. Jetzt höre ich nur auf die Umstände, die mich mahnt, vorläufig nachzugeben. Ich weiß, mein liebes Kind, möchtest Du den Wunsch der beiden treuen Menschen erfüllen.  
Es würde Dir auch bann

Deine treue Mutter

Anna Dobm.

Nachschrift: Schließlich ich es Höf auch um Dich verdient, er allein hat Dich traktiert des brennenden Lichts herausgehoben, wie Regine sich kraftvoll auszudrücken pflegt.

Sette hatte den Brief gelesen. Sette ließ sie die Nachschrift nicht los. Sie war ihm dank schuldig, er hätte sie gerettet. Aber — ja, das Aber! Mit ihm würde die feste Erinnerung an die schwersten Tage ihres Lebens noch bleiben. Und dann — warum hatte er ihr nicht von dem brennenden Licht erzählt? Warum die Feindschaft bis zur Gerichtsverhandlung? Auch dem Anwalt machte

er erst tags vorher die Mitteilung. Glaubte er überhaupt an das ungeschickte Licht oder an ihre Schuld?

Sette schalt sich selbst aus. Überall witterte sie in dem durch Frau Gählers Worten neu erworbenen Mißtrauen Zweifel, die an ihre Schuld glaubten.

Lante Elsie trat ein und sagte: „Höf steht draußen im Flur und sagt, er warte auf Antwort.“

Sette nickte, sie war zu einem Entschluß gekommen. Die soll ihm werden, Lante Elsie, und du darfst sie hören. Sie elte zur Tür und öffnete sie. „Christian, sind Sie noch da?“

„Ja, Frau Thoma. Frau Kommerzienrat sagte, ich solle auf Antwort warten.“

Als Höf im Zimmer stand, sagte Sette: „Wissen Sie auch, um was es sich handelt?“

„Nein? Und es betrifft doch Sie und Regine.“

„Ach, hat Frau Kommerzienrat davon geschwiegen?“

„Ja, Christian, und ich werde heute noch an meinen Mann telegraphieren. Ich denke, er wird damit einverstanden sein, daß Sie und Regine in unsere Dienste treten. Ich möchte, daß Sie gleich mit mir reisen, damit ich einen vertrauten Menschen um mich habe, der die wahren Zustände bewacht. Wollen Sie das Amt übernehmen, Christian?“

Sette streckte ihm die Hand entgegen. Alle warnenden Stimmen in ihr schwiegen, und ein Gefühl warmen Vertrauens quoll in ihr empor, daß nichts daneben Raum hatte.

„Frau Thoma, alle übernehme ich, was Sie von mir fordern. Ich haben es geschworen, die Regine und ich, alle die Leute Ihnen fähigsten und auch der Bräuer fortworte, wir halten zu Ihnen.“

„Und wir können Sie brauchen, Christian. Es werden Wanderjahre werden, von einem Ort zum anderen, wie

die Gesundheit des Herrn es vorschreibt. Werden Sie nicht einwillig bekommen, Christian?“

Höf sah sie mit seinen treuen, guten Augen an und sagte schlicht: „Wo Sie sind, Frau Thoma, und der Herr und die Jungens, da ist auch die Heimat. Und die Regine ist ja auch noch da.“

„Ja, die Regine!“ Frau Thoma verstand die Rührung, die sie zu übermannen drohte, hinter einem leisen Lachen. „Wie ist es, Christian? Was werden wir noch bei Ihnen beiden erleben?“

Höf streckte abwendend die Rechte aus, als wäre schon jemand da, um ihn für immer an sich zu reißern. „Da seien Sie ohne Sorge, Frau Thoma, ich bleib' ledig, ich laß mir keine nah' kommen.“

„Am so besser, Christian.“ Die beiden Damen muhten über das Gesicht des Dieners lachen, auf dem der Abscheu gegen die Ehe nur zu deutlich zu lesen war. „In acht Tagen geht es fort. Meine Mutter ist einverstanden, Sie sollen gleich mitreisen. Können Sie bis dahin alles geordnet haben?“

„Ja, Frau Thoma, Sie wollen nur bestimmen.“

„Da, bann bringen Sie meiner Mutter die Antwort. Mächtigen Sie Ihren Entschluß nicht bereuen, Christian.“

Sette streckte ihm die Hand nochmals entgegen, in die er seine Rechte die feine legte, während seine Augen den ihren auswichen.

„Höf eins, Christian, Ihre Verbindungen.“

Höf hob nur seine Hand und sagte: „Was Sie und der Herr bestimmen, ist mir recht. Sie werden mich nicht schlechter stellen als der Herr Kommerzienrat.“

„Zehen können Sie sicher sein, Christian. So mag mein Mann alles Adere mit Ihnen ausmachen. Und nun gehen Sie.“

„Die Regine darf doch auch kommen, um Ihnen zu danken, Frau Thoma?“

(Fortsetzung folgt.)

werden den Gemeindevorständen durch das zuständige Staatsamt rechtzeitig bekannt gegeben. Nach § 6 Abs. 1 des Gesetzes über die Gemeindeverwaltung sind die Gemeindevorstände verpflichtet, die im öffentlichen Verkehr zur Befestigung des Umlanges von Zeitungen benutzt werden. In den Kreis der Schulpflicht sind somit eingeschlossen die Metz- und Gewandmacher der Gemeindevorstände, Landwirte, Großhändler, Fabrikanten, Konsumvereine, Genossenschaften usw. Von der Befreiung sind die Zeitungen ausgenommen: Zeitschriften, Zeitschriftenblätter und Blätter mit einer Tragkraft von mehr als 3000 Kilogramm.

**Kraftfahrer für Grenz- und Seimattwege** werden dringend benötigt. Meldungen von Offizieren sind an die Unteroffiziere und Mannschaften an das Generalkommando in Magdeburg zu richten.

**Frühere Schulpflicht.** Die Bezirksregierung zu Merseburg hat mit Rücksicht auf die gegenwärtigen besonderen Verhältnisse angeordnet, daß alle Kinder der ihr unterstellten Schulen, die im Ende ihrer Schulpflicht stehen, bereits am 31. März d. J. aus der Schule entlassen werden dürfen.

**Erhöhung der Vollpreise in Sicht.** In den Probproben, die im Inlande schon seit Jahren so zurückgegangen sind, doch heute nur noch, wie uns der Verband provinzialfischer Schäferschaffler A. S. mitteilt, ein geringer Prozentsatz im eigenen Lande fest, probiert man sich, gemäß der Rolle, die wir hören, schweben zuerst ernsthafte Verhandlungen über eine angemessene Erhöhung der Vollpreise, die in Aussicht auf die Erhaltung der nur noch geringen Schafbestände im Inlande auch für die Allgemeinheit von großer Wichtigkeit und zu begründen ist. Bei den bisher schlechtesten und geltend gemachten Vorschlägen stellte sich der Metzler festiger, guter Bismarckentwurf nach einem Bericht aus Sachverständigenkreisen seit der Beschlagnahme am 30. A. Welcher Preis für einen fertigen Anzug hiernach noch berechtigt war, kann jeder sich einigmaßen überlegen und erleben, was der Kettenhandel von der Verarbeitung des Stoffes bis zum fertigen Anzug im Preise verdient hat.

**Fernschadmerker.** Als Folge des starken Frostes der vergangenen Woche sind in den letzten Tagen schwere Materialschäden an den Wagen der Fernbahn eingetreten. Nach Befehlsgebung einer Motorwagenplattform durch Zusammenstoß kamen 4 Achsbrüche, mehrere Brüche neu eingebaut, verflärter Bagagetragebän, Holzbrüche an den Achsgehäusen und mehrere Zahnradbrüche vor. Auch die elektrische Ausrüstung wurde dadurch in Mitleidenschaft gezogen, daß die Schienen Ismierig und schlüpfrig sind. Diese aus elementaren Ursachen zusammengekauften Schäden haben elementare die Einschränkung des Betriebes nach Merseburg auf 70-Minutenverkehr erforderlich gemacht. Zur schnellen Behebung der Einschränkung sind besondere Maßnahmen getroffen.

**Wohnungsnot.** Überall herrscht Wohnungsnot. Sie ist noch im Steigen begriffen. Es ist ja auch kein Wunder, wo durch fast 5 lange Kriegsjahre die Bautätigkeit unterbunden gewesen ist. Immer wieder trifft man auf Anzeigen in denen Mieter den Vermietern oder Mietspersonnen Wohnungen suchen, falls sie eine Wohnung erhalten. Das sind ungelobte Zustände. Unsere Gemeinden bieten sich hier lösende Aufgaben. Inseiner Zeit herrscht nach Wohnreform, Kleinwohnungen, Kriegesbeschlüssen. Der mieten und sollen alle Städte zusammenarbeiten zum Nutzen des Volksganges. Geradezu ungewöhnlich aber ist es, wenn in der Gegenwart vermietbare Wohnungen nicht vermietet werden, weil der Mieter nicht hat. Hier sollten die Mietsämter mit eigener Faust durchgreifen und die Namen derartigen „Wohnungsnot“ öffentlich an den Pranger stellen.

**Wirtschaftlicher Bevollmächtigter des deutsch-sterreichischen Staates** ist laut Bekanntmachung des Oberpräsidenten für das Gebiet der Provinz Sachsen der sterreichisch-ungarische Generalkonsul in Berlin anerkannt worden. Er ist ermächtigt, auch weiterhin wirtschaftliche Verhandlungen besonders über die Sicherung der Lebensmittelzufuhr und Holzversorgung Deutsch-Osterreichs zu führen mit der wichtigsten Zielsetzung deutsch-sterreichischer Staatsbürger.

**Nachforschung nach Kriegsgefangenen.** Da die öffentliche Meinung in den Entente-Ländern seit daran glaubt, daß in Deutschland noch Kriegs- und Zivilgefangene verwahrt gehalten werden, so hat die alliierte Waffenstillstandskommission bei der deutschen Regierung um die Erlaubnis nachzuforschen, die eingetragenen deutschen Kriegs- und Zivilgefangenen zu befragen, die eingehende Nachforschungen nach solchen Gefangenen anstellen sollen. Diese Erlaubnis ist erteilt worden. Eine solche Kommission befindet sich auch beim Generalkommando des 4. Armee-Korps; sie steht unter Leitung des französischen Stabsarztes Zacher und hat ihren Sitz im Zentralhotel zu Magdeburg. Diese Kommission wird alle Orte, an denen sich Gefangene der Entente befinden haben oder noch befinden, aufsuchen. Alle Kriegs- und Zivilgefangenen der Entente, auch solche, die aus irgend einem Grunde in Deutschland zu bleiben wünschen, werden hiermit aufgefordert, sich bei dieser Kommission zu melden. Alle Zivilpersonen, die Kenntnis von dem Aufenthalt eines Gefangenen, gleich ob gesund oder krank, haben, werden aufgefordert, sofort dem nächsten Gefangenenlager oder der für sie zuständigen Ortsbehörde hiervon Anzeige zu machen. Zugleich wird allen Zivilpersonen verboten, Ententegefangene gegen ihren Wunsch zurückzuhalten. Zusammenhänge werden nach den Bestimmungen der Strafgesetzbücher über Verbrechen und Vergehen mit der jeweiligen Verhaftung bestraft. Auf russische und rumänische Gefangene beschränkt sich diese Bekanntmachung des Regierungspräsidenten nicht.

#### Nach den Gemeindevorwahlen neu Wahlen.

Den Wahlen zur Deutschen Nationalversammlung und zu den Landesparlamenten in jedem einzelnen Bundesstaat folgen in diesen Wochen in Preußen Gemeindevorwahlen. Aber nach den Gemeindevorwahlen haben weitgehend für Preußen schon wieder neue Wahlen in Aussicht. Auch die nachgehenden öffentlichen Dränge haben erklärt, daß die Umwälzungen der letzten Monate nicht ohne Einfluß bleiben können auf die Zustände im Reichsregiment. Schon ist ein Entwurf über die Neuwahl einer General-Versammlung ausgearbeitet. Dieser Entwurf sucht den Fortschritten der neuen Zeit Rechnung zu tragen. Er will das

Stillschließen, mittels dessen bisher die General-Versammlung aus dem Kreis und der Provinz zusammen am allmählich herangezogen, befristet und eine General-Versammlung aus direkten, gleichen und geheimen Wahlen auf Grund des Verhältniswahlsystems erleben lassen. Wird dieser Entwurf Gesetz, und er kann und darf nicht abgelehnt werden, so kann sich in Zukunft die General-Versammlung aus als eine echte Vertretung aller Mitglieder der deutschen Reichsbevölkerung betrachten. Sie kann dadurch nur an Ansehen gewinnen und das nationale Leben wird dadurch an Frische erheblich zunehmen. Freilich die Orthodoxie muß abhandeln, mit ihrer Herrschaft ist es für immer dahin.

#### Terminordnung für 1919.

Der Oberpräsident hat für alle Schulhaltungen in den Orten mit höheren Schulen oder Lehrern, Lehrerinnen-Seminaren innerhalb der Provinz Sachsen die Ferien für das Schuljahr 1919 in folgender Weise festgelegt: Osterferien 1919 vom Sonnabend den 12. April bis Dienstag den 23. April; Pfingstferien 1919 vom Freitag den 6. Juni bis Freitag den 13. Juni; Sommerferien 1919 vom Freitag den 11. Juli bis Dienstag den 12. August; Herbstferien 1919 vom Donnerstag den 2. Oktober bis Dienstag den 14. Oktober; Weihnachtsferien 1919 vom Sonnabend den 20. Dezember 1918 bis Dienstag den 6. Januar 1919. Schluß des Schuljahres 1919/20: Sonnabend den 27. März 1920. — Für die Erziehungs- und Bildungsanstalten in Drohga bleiben die Sommer- und Herbstferien vereinigt und fallen auf die Zeit vom Freitag den 26. Juli bis Dienstag den 9. September. — Am 12. April 1919 finden nur Abkündigung und Zeugnisverteilung statt, am 6. Juni und 11. Juli ist der Unterricht völlig durchgehoben; am 2. Oktober und 20. Dezember dauert der Unterricht bis 11 Uhr.

#### Deutsche demokratische Partei Kreisverein Merseburg.

Die letzten angekündigten Sitzungen finden im Gasthaus Halber Mond statt, nicht im Herzog Christian. Die große öffentliche Bürgerversammlung, in der die endgültige Auffassung der Stadtverordneten-Vorschlagsliste erfolgen soll, wird am Mittwoch abend im Zivoli abgehalten. Schon heute machen wir auf diese Veranstaltung aufmerksam.

#### Deutsche Volkspartei — Christliche Volkspartei.

Am Donnerstag abend hatten sich im Saale von „Müllers Gasthaus“ Angehörige beider Parteien eingeladen, um zu den bevorstehenden Stadtverordnetenwahlen Stellung zu nehmen. Mittelaltlicher Dreinerer, der Leiter der Versammlung, und zunächst namens der Deutschen Volkspartei eine Erklärung dahingehend, daß sich seit der vor ca. 14 Tagen erfolgten Gründung einer Ortsgruppe der Deutschen Volkspartei die hiesigen Verhältnisse getrübt haben. Viktor Busch hat mit der Partei nichts mehr zu tun und hat, aber in der letzten Zeit, in dem ihm jede Tätigkeit im Namen der Deutschen Volkspartei untersagt wird. Ebenso hat der Deutsche Bürger- und Bauernbund nichts mit der Partei zu tun. Sodann legte Dreinerer der Versammlung die Gründe dar, die die Vorstände der beiden oben genannten Parteien vorantsetzten haben, bei den Stadtverordnetenwahlen mit einem eigenen gemeinsamen Wahlvorschlages auf dem Wege zu erscheinen. Um aber eine weitere Festsperrung der bürgerlichen Parteien, als dies ohnehin der Fall ist, zu vermeiden, sei von den Vorständen beider Parteien eine Bittverbindung mit der Deutschen nationalen Volkspartei ins Auge gefaßt. Die heutige Versammlung habe den Zweck, sich hierüber zu äußern und dementsprechende Beschlüsse zu fassen. — Mit der Aufstellung einer eigenen und gemeinsamer Kandidatenliste sowie einer Bittverbindung mit der Deutschen nationalen Volkspartei war die Versammlung einstimmig einverstanden. Folgende 10 Personen wurden einstimmig als Kandidaten für die Stadtverordnetenwahlen aufgestellt: Dreinerer, Dreinerer, D. Kaufmann Müller, Rechtsanwalt Dr. Eriede, Oberamts Ratsherr, Rechnungsrat P. G. G. Kranenfelder, Ratsherr, Kaufmann R. Kaufmann, Reg. Sekr., Kommerz, Lehrer Meinhart, Schuhmachereiermeister, Mittelaltlicher Dreinerer. Als Vertrauensmann wurde Mittelaltlicher Dreinerer, D. Kaufmann Müller, 60 Doppelkettner Dreinerer gewählt. Dem Vertrauensmann wurde ferner noch die Ermächtigung erteilt, die Anzahl der Kandidaten erst zu erhöhen und zwar sollen dabei Arbeiter ins Auge gefaßt werden. Der erste Kandidat, Kaufmann Müller, wird sich demnächst in einer öffentlichen Versammlung durch einen Vortrag den Wählern vorstellen. Hiermit waren die Verhandlungen erledigt und mit der Bitte des Vorsitzenden um rege Wahlbeteiligung wurde die Versammlung geschlossen.

#### Verkehr mit Süddeutschen.

Au der Verordnung über den Verkehr mit Süddeutschen vom 28. Dezember 1918 (Reichsgesetzbl. S. 1471) hat die Reichsregierung unter dem 28. Januar 1919 Ausführungsbestimmungen erlassen, die in Nr. 24 des „Deutschen Reichsanzeigers“ und Preussischen Staatsanzeigers“ veröffentlicht worden sind. Nach diesen bleibt es bei der bisherigen Regelung, daß Süddeutsche, die im Reichsgebiet wohnen und als Selbstverwalter, Kaufmann, Bauer, Landwirt, etc. tätig sind, 60 Doppelkettner Zucker verarbeitet haben, von der Zucker-Zuteilungsstelle für das Deutsche Süddeutsche in Würzburg, die anderen Süddeutsche von dem zuständigen Kommandantentrat nach Magdeburg der von diesem erlassenen Bestimmungen mit Zucker beliefert werden. Die von der Würzburger Zuteilungsstelle mit Zucker belieferten Verkäufer und Süddeutschen haben ihr Erzeugnisse in der Regel nur an die Inländer- und Kleinhandlungen abgeben, mit denen sie im Wirtschaftsjahre 1914/15 in Verbandsverbindung standen haben, und zwar nach dem Verhältnis ihrer eigenen jetzigen Zuckerbesitzes und nach dem Verhältnis der Besitze der Abnehmer im Wirtschaftsjahre 1914/15. Es ist zu betonen, daß Mischungen von Zucker verschiedener Provenienzen in der Regel nicht vorgenommen werden dürfen und daß die Abgabe von Süddeutschen in nichtbenutzlichen Verbindungen, z. B. in sogenannten Witrappen, Tassen usw., grundsätzlich nicht zulässig ist.

#### Zwei Rechenexempel für nachdenkliche Leser.

In Blinheim war Gemeindevorstand. Es sollten 9 Vertreter nach der neuen Verhältniswahl gewählt werden. 5 Vorschläge wurden zugelassen. Insgesamt wurden 664 Stimmen abgegeben; auf einen Vertreter kommen im Durchschnitt also 73 Stimmen. Es entfielen auf Vorschlag A 294, B 161, C 109, D 70 und E 24 Stimmen. Nach den Vorlesern über die Verhältniswahl ergab sich für die Verteilung der 9 Sitze folgende Berechnung:

	A	B	C	D	E
294	161	109	70	24	
147	80	54			
73					
49					
24					

Die fetten Zahlen sind die Quotienten, die für die Zuteilung der Sitze entscheidend sind. A erhielt demnach 5 Sitze, B 2, C und D je 1, E fiel aus. In Hellhof, einem gleich großen Ort, waren auch 9 Gemeindevorwähler zu wählen, aber nur 2 Vorschläge eingereicht. Abgegeben wurden hier 798 Stimmen (d. h. durchschnittlich 82 auf einen Vertreter). Gegenüber der Gruppe A, die zufälligerweise wie in Blinheim 294 Stimmen abgab, hatten sich alle anderen Wähler auf die Liste B geeinigt. Hier fiel die Verteilung der Sitze so aus:

	A	B
294	44	
147	222	
73	111	
49	88	
24	74	

A konnte also nur 3 Sitze erringen, während die vereinigten anderen Gruppen, trotzdem sie nur 74 Wähler mehr als in Blinheim zur Wahlurne gebracht hatten, 6 Mandatmandate durchdrachten.

#### Für unsere Hausfrauen!

(Lebensmittelfachler für Sonnabend den 10. Febr.)  
Für Hausfrauen.  
Ausgabe: Butter- und Magermilch an die Kunden der Butterstellen, Kirschbrot, Mager Milch, Schokolade, Nougat, Kondensmilch (in der Größe), Fleisch- und Fleischwaren, Pro Kopf 200 Gramm mit Knochen. Gleichzeitiger Umtausch der Fleischmarken.

Butter: 45 Gramm Anstandsbutter pro Kopf. Zusatzberechtigte 50 Gramm. Außerdem pro Kopf des Haushaltes 30 Gramm Margarine. 100 Gramm Gruppen, 1 Stk. Margarine, 1 Stk. Sauerkraut, 1 Stk. Marmelade. Gegen Abgabe der Quittungsabschnitte Nr. 18 bis 21 in den Lebensmittelgeschäften.  
Grüßwurz: In den vier Verkaufsstellen auf die Nr. 701-1400, 4801-6600, 10 061-11 800, 12 701 bis 13 400.

S. Braunsdorf, 14. Febr. Der Arbeiter Adam S. aus Braunsdorf arbeitete in Braunsdorf und hatte hier verschiedene Arbeitskollegen die Ernte erbrachen und daraus Kleidungsstücke und Lebensmittel gestohlen. Er erhielt 4 Monate Gefängnis.

#### Verlesung von Saatkartoffeln.

Wie im vorigen Jahre, ist es auch in diesem Jahre innerhalb der vorgelebten Frist (15. November 1918) nicht gelungen, die Einreichung von Saatkartoffeln in vollem Umfange durchzuführen. Der Herr Staatssekretär des Reichslandwirtschafts hat daher in der Bekanntmachung über Saatkartoffeln vom 6. Februar 1919 (Reichsgesetzbl. S. 151) vorordnet, daß vom 15. Februar bis 15. März 1919 erneut eine Frist zum Abgleich von Saatkartoffelverträgen eröffnet wird. Innerhalb dieser Frist können Saatkartoffeln an solche Personen, die sie selbst zur Aussaat verwenden wollen, und an landwirtschaftliche Berufsvertretungen abgelehnt werden. Auch die Kommunalverbände sind einmal zum Ankauf von Saatkartoffeln zu ermächtigen, erlassen dagegen nicht. Die Voraussetzungen für Abgleich und Verlesung stimmen im übrigen mit denen der Verordnung über Saatkartoffeln aus der Ernte 1918 vom 2. September 1918 (Reichsgesetzbl. S. 1062) im wesentlichen überein.

#### Wetterwarte.

W. W. am 15. 2. Gelinde, teilweise heiter, vielfach wolfig, keine erheblichen Niederschläge. — 16. 2. Gelinde, stellenweise trüb, etwas Niederschläge.

#### Bemerkenswertes

- \* Eine Matrose- und Soldatenbande überfiel Sonntag abend in Oliva bei Danzig das Hotel Karloff, demolierete die Einrichtung und raubte das Hotel aus. Bei der danach folgenden entzündeten Soldaten wurde der Matrose Janer aus Oliva erschossen.
- \* Ein Soldatenrat mit 60 000 A. geflüchtet. Der Vorsitzende des Soldatenrates Dupin ist mit 60 000 A. flüchtig geworden.
- \* Einer Kesselexplosion auf dem Marau-Schloß der Soldaten Soldaten- und Soldaten seien 8 Menschen tötlich zum Opfer.
- \* Doppelbrand. In Scharf bei Erlangen wurden Montag nacht der Wirt W. K. und dessen Frau von einem 20-jährigen Wirtchen erschossen. Es liegt Marau vor. Der Täter ist entkommen.
- \* Beim Wäldchen erschossen. Der Jagdschützer Adolf Kerschmann aus Bad Elberfeld hat diese Tage einen Wildhahn in der Soldatenuniform in der Feldmark angegriffen wurde und der Jagdschützer mit einem Kollierrevolver bedroht, durch einen Kollisch getötet.
- \* Entkommen. Auf dem Wege zur Jagd sind die Bismarck-Ritter und Brandenburgischer Jagdschützer in Magdeburg auf dem Reuen See bei Waldbrunn erschossen und entkommen.
- \* Der Wäldchen entkommen. Bei einem Jagdschützer wäldchen einen Wäldchen und einem Dampfboot im Kriegsjahre 1914 wurden am Sonnabend den 28. letzten Jahres, das abgelehnte Wäldchen, das den Wäldchen bringen sollte, mehrere Arbeiter über Bord geschleudert. Vier von ihnen sind leider entkommen. Die Leichen sind gefunden worden.

# Monatsblatt

des Vereins für Heimatkunde.



Bestellungen auf Sonderabzüge, sowie Anfragen und Beiträge sind zu richten an den  
Herausgeber Oberlehrer Dr. Laube, Merseburg Roonstraße 23 I.



Das Blatt erscheint um die Mitte des Monats als

wissenschaftliche Beilage zum Merseburger Correspondent.

## Otto Rademacher.

Ein Jahr schon ruht Otto Rademacher in der Merseburger Erde, die ihm zur Heimat geworden war. Bei der ersten Wiedertekehr seines Todestages seien die folgenden Zeilen, die Verehrung und Dankbarkeit niedergeschrieben haben, seinem Andenken gewidmet als ein Ehrenmal seitens des ihrem einstigen Ehrenmitgliede zu großem Danke verpflichteten Vereins für Heimatkunde.

In der Frühe des 10. Februar 1918 schloß R. die Augen zum ewigen Schlummer. Sie hatten noch voll froher Hoffnung hin zu den sich vorbereitenden Kriegereignissen geblickt und sich geschlossen in der Gewißheit, des deutschen Volkes übermenschliches Ringen gegen eine ganze Welt von Feinden werde bald mit vollem Siege gekrönt sein. Ein wundervoll harmonischer Abschluß eines Lebens, das in seinen politisch bewußten Anfängen das Werden des deutschen Reiches miterlebt hatte.

Am 13. März 1847 wurde Friedrich Otto Rademacher zu Calbe a. d. Saale als Sohn des Kaufmanns Rademacher geboren. Früh verlor er den Vater, aber ein gütiges Geschick hatte ihm in der Mutter eine treffliche Erzieherin geschenkt. Sie pflanzte in das Herz des Knaben tiefe Liebe zu seinem Volk und hohe Begeisterung für die Größe des Vaterlandes. Wie die Mutter auf ihn wirkte, so auch die älteren Geschwister und mit ihnen die Lehrer der lateinischen Hauptschule (Französische Stiftungen) in Halle a. d. Saale, die R. von Ostern 1859 bis zu seiner Reifeprüfung am 14. August 1866 besucht hat. In seinem Reifezeugnis wird ihm ein vielseitiges wissenschaftliches Interesse und gründlicher Fleiß nachgerühmt, so daß er einen recht befriedigenden Abschluß seiner Schulbildung erreicht habe. Unter Befreiung von der mündlichen Prüfung wurde ihm die Reise für die Universität zugesprochen. Er bezog sie im Herbst 1866 in Halle und widmete sich hier sieben Semester hindurch dem Studium der Philosophie, alten Philologie, Germanistik und Geschichte. Wie diese Jahre von 1866 bis 1870 für unjeres Volkes Geschichte entscheidend gewesen sind, so haben sie auch auf R.'s Entwicklung den tiefsten Einfluß ausgeübt. In den letzten Wochen seines Gymnasiallebens spielten sich die Ereignisse des deutschen Krieges von 1866 ab, als Student erlebte er die Gründung des norddeutschen Bundes, die Annäherung des deutschen Südens an den Norden und die Berufung des Zollparlaments, des Vorläufers des deutschen Reichstages. Seine scharfen Augen erblickten im Herausbüßern einer neuen Zeit des deutschen Volkes lang ersehnte Reichseinheit. So ist es nicht zu verwundern, daß er sich den studentischen Kreisen angeschlossen, die nach den Befreiungskriegen sich zum Kampfe für die Freiheit und für das große einige deutsche Vaterland zusammenschloßen. Er wurde Burschenschaftler und ist von Burschenschafts-

mania treu bis an sein Lebensende geblieben. Vaterländische Begeisterung und freiheitliche Gesinnung, wie sie die Burschenschaft pflegte, sind auch dem reifen Manne eigen geblieben. Er nannte sich selbst stets liberal, wenn er auch oft genug den Kopf über „liberale Verantwortelichkeiten“ mißbilligend schüttelte. Er gehörte nicht zu denen, die sich mit einer Parteischablone abstemeln lassen.

In Studium und Burschenschaft hinein hatte der Donnerschlag der französischen Kriegserklärung. Wie immer, wenn Preußens Dasein bedroht war, sich Preußens Jugend um die schlachtmittleren Fahnen und den angestammten Fürsten scharten, so auch damals. Wie hätte Otto Rademacher zurückbleiben können. Aus der Vorbereitung zur Staatsprüfung heraus meldete sich der jugendlich begeisterte Burschenschaftler freiwillig zum Heeresdienst. Nach seiner militärischen Ausbildung (seit dem 12. August 1870 in Magdeburg) kam er ins Feld, aber an den großen Feldschlachten teilzunehmen, war ihm nicht vergönnt. In dem anstrengenden und ungesunden Belagerungskrieg vor Paris mußte er seine Liebe und Treue zum Vaterlande erweisen. Hier erhielt seine Gesundheit den Riß, der ihm das Leben so schwer machen, seine spätere Lehrtätigkeit so oft unterbrechen und ihn endlich zu früher Aufgabe des Berufes zwingen sollte.

Aus dem Felde zurückgekehrt und am 12. August 1871 vom Militär entlassen, nahm R. die Vorbereitungen zur Staatsprüfung wieder auf und bestand sie am 15. Januar 1873. Durch zwei Erweiterungsprüfungen (1879 und 1884) vergrößerte er die Zahl seiner Fächer und befaß schließlich die Lehrbefähigung für Deutsch, Lateinisch, Griechisch, Geschichte und Erdkunde. Am 6. März 1873 wurde R. in Halle zum Dr. phil. promoviert, am 1. April trat er an der Realschule 1. Ordnung in Magdeburg in den Schuldienst. Als er am 1. April 1874 die Anstellungsfähigkeit erhielt, wurde er gleichzeitig ordentlicher Lehrer an derselben Anstalt, trat aber bereits am 1. Oktober dieses Jahres in gleicher Eigenschaft in den Lehrkörper des Domgymnasiums zu Merseburg über. Hier wurde er am 1. Oktober 1892 zum Oberlehrer ernannt, erhielt am 16. März 1893 den Titel Professor und am 28. April 1898 den Rang der Räte vierter Klasse. In dem 28½ jährigen Wirken am Domgymnasium hat er, wie zahlreiche schriftliche und mündliche Äußerungen seiner Schüler bezeugen, durch seinen anregenden Unterricht und seine stets gleichbleibende Gerechtigkeitsliebe sich hoher Achtung erfreut und manch fruchtbares Samentorn in die jugendlichen Herzen seiner Schüler gesenkt.

Zu seinem großen Schmerze wurde er durch zunehmende Krankheit, eine Folge der Kriegstrapazen, oft und mit bewunderlichen Mutes im letzten Augenblicke an den Tod herangeführt.

geliebten Berufes gezwungen. Aus seinem militärischen Verhältnis (11. August 1871 Unteroffizier, 20. August 1874 Bizefeldwebel, 12. Dezember 1874 Leutnant der Reserve) schied er infolge eines Ehrenlebens 1876 aus. Tapfer kämpfte R. gegen die Schmerzen seines Leidens an und tapfer nahm er immer wieder den Unterricht auf, wenn er nach kürzeren oder längeren Unterbrechungen (so 1879/80 und 1889/90) sein Leiden überwunden glaubte. Schließlich mußte er doch den Beruf aufgeben. Am 1. April 1903 schied er aus dem Schuldienst. Der Direktor Dr. Spreer widmete ihm beim Schluß folgende anerkennende Worte (vgl. Schulprogramm des Domgymnasiums 1904, S. 8).

„Wie Euch allen bekannt ist, hat der Herr Professor Rabemacher nach seiner letzten Erkrankung im vorigen Sommer die Hoffnung aufgeben müssen, seine Gesundheit werde sich je wieder so kräftigen, daß er seinen Unterricht übernehmen könne. Früher, als es bei der Frische und Lebendigkeit seines Geistes ihm und uns lieb ist, hat er die Arbeit seines Amtes niederlegen müssen. Der Unterricht und die Sorge für seine Schüler war ihm eine Freude, aber schon früh machten sich die Nachwirkungen der Strapazen bemerkbar, die er 1870/71, besonders bei der winterlichen Belagerung von Paris, durchgemacht hatte. Er ist oft schwer krank gewesen, aber die Lust zur Arbeit erhob ihn immer wieder, bis endlich die letzte Kraft aufgezehrt war. Die Einwirkung seines feinen, auch dichterisch schaffenden Geistes hat bei seinen Schülern dauernde Frucht geschaffen. Aber auch für die Geschichte der Stadt Merseburg werden seine Arbeiten bleibende Bedeutung haben. Möge die frische Luft des Harzes, an dessen Abhang er den Ruheort fürs Alter gefunden hat, seine Kraft so stärken, daß er das letzte Ziel erreicht, welches er sich bei der Erforschung der Geschichte Merseburgs gesteckt hat, und daß wir noch weiter die Früchte seines Geistes genießen.“

Bei allem schmerzhaften Leiden und trotz des Bewußtseins, durch dieses Leiden in der Ausnutzung seiner Kräfte gehemmt zu sein, bewahrte sich R. bis zu allerletzt seinen Frohsinn und Humor, seine Lust an der Geselligkeit. Im engen Kreise der Verwandten und guten Freunde konnte er von übersprudelnder Laune sein. Er liebte die Musik, und in froher Gesellschaft durfte das gemeinsame Lied nicht fehlen. Mit kräftiger Stimme und sicherem Tone sang er gern ein Volks- oder Studentenlied mit. Die Lust an Sang und Vers war ihm eigen, in ihm wurde der wortstarke Mann Gesprächig und zeigte, was ihn bewegte. Für den Schmerz oder die Freude der ihm Nahestehenden fand er selten ein gesprochenes Wort. Dafür trat plötzlich ein Brief ein. In tief empfundenen Worten sprach dann sein mitfühlendes Herz, oder in lustigen Reimen jubelte er mit dem Fröhlichen, in neidenden Zeilen zeigte er seine Anteilnahme. Auch Ereignisse in der Stadt, besonders solche, die seine Zustimmung nicht fanden, schilderte er für Freunde gern in Gedichten und Skizzen; da konnte er auch scharf im Spotten werden. Als R. noch Lehrer war, erwarb er sich manche Verdienste um die Ausgestaltung der Schulfeiern durch gute Auswahl und Zusammenstellung der Vortragsfolgen, steuerte wohl auch eigene Dichtungen bei. So dichtete er die Prologe für die Kaisergeburtstagsfeier und 200 jährige Krönungsfeier (1901); für das Schülerfest im Dezember 1885 schuf er die „Schülerfahrt“, zwölf Lieder mit verbindendem Text. An diesem Werkchen vereinigen sich Wandlerlust und Naturstimmung, Ernst und Humor zu einem hübschen Bilde jugendfrohen Schülerlebens. Die Musik zu den Liedern schrieb R.s Kollege, der Gymnasialgesangslehrer und Domorganist Karl Schumann.

Daß sich R. ein frohes Herz bewahren konnte, verdankte er z. T. seiner natürlichen Anlage, z. T. aber auch seinem überaus glücklichen Familienleben. Als er am 7. November 1874 Marie Simon, die Tochter des Merseburger Kreisphysikus Dr. Simon, als Gattin heimgeführt hatte, stand ihm eine stets frohgemute Selterin zur Seite, die ihm über schwere Stunden tapfer hinweggeholfen hat. Wie oben schon angedeutet, hatte R. ein ausgesprochenes Talent für Haus und Familie. Hier fand er sein Genüge, vor einer Bekämpfung in der Öffentlichkeit hatte er eine gewisse Vorliebe. Er war ein

stiller Schulredner hat sich der fernstreichende Mann wohl nie zu einem öffentlichen Vortrage bewegen lassen; von öffentlichen Veranstaltungen hielt er sich fern, insonderheit wenn er dabei selbst etwas in den Vordergrund geschoben zu werden befürchtete. Alle freundschaftlichen Versuche, ihn z. B. zur Einweihung des Museums 1913 oder im Jahr darauf gelegentlich seiner Ernennung zum Ehrenmitglied des Vereins für Heimatkunde in die Öffentlichkeit zu locken, lehnte er entschieden, ja schroff ab. Bezeichnend für ihn ist auch, daß er in einer hinterlassenen Aufzeichnung ein möglichst einfaches und stilles Begräbnis gewünscht hat. Das alles sind Äußerungen seiner wahrhaftigen Bescheidenheit, der es genügte, etwas zu leisten, die nicht nach äußeren Ehrungen verlangte. Aus ihr erwuchs auch die eigene Beurteilung seiner wissenschaftlichen Leistungen. So schätzte er seine Arbeiten über Merseburg nur als bescheidene Wertsteine für den noch ausstehenden Bau einer umfassenden Geschichte des Hochstifts Merseburg ein. Er hütete die Ergebnisse seiner Forschungen nicht ängstlich als unveräußerliches Gut, vielmehr teilte er gern von ihnen anderen mit und überließ sie wohl zuweisen zu weiterer Verarbeitung. Oft genug verlangte er bei Veröffentlichungen seiner Arbeiten das Weglassen seines Namens oder gab sie her gegen die Versicherung, daß nur ein bescheidenes R am Schluß erscheinen. Gewiß hatte er seine Freude über ein verständnisvoll anerkennendes Wort; lieb war es ihm, zu einer ihn fesselnden Frage neue Anregung zu erfahren oder sie in eine andere Beleuchtung gerückt zu sehen. Allerdings kam es selten genug vor, daß man ihm auf dem Gebiet damit dienen konnte, das ihn in den letzten zwei Jahrzehnten seines Lebens ganz stark gefaßt hatte: die Geschichte der Stadt, mit der er durch einen fast 44 jährigen, nur einmal durch Wegzug zu kurzem Wohnen in Bernigerode unterbrochenen Aufenthalt aufs engste verwich. Eine tiefe, aber darum nicht blinde Liebe hatte R. für Merseburg. Sie wurde der nahrungspendende Grund für eine stattliche Reihe geschichtlicher Arbeiten, die seinem Namen noch lange Beachtung schaffen werden.

Ursprünglich hatte R. nicht Geschichte als Hauptfach gewählt. Unter den von ihm belegten Vorlesungen findet sich nur eine einzige rein geschichtliche, nämlich Römische Geschichte bei Prof. Herzberg, und auch die sollte ihm wohl nur einen weiteren Untergrund, als ihn die Schule liefern konnte, für seine altphilologischen Studien geben. Wie er dann doch zur Geschichte gekommen ist, bleibt ungeklärt. Wortfarg, wie R. war, sobald es die eigene Person betraf, hat er auch begonnene Aufzeichnungen über Erlebnisse und Gedanken wieder vernichtet, und nur eine leere Buchschale gibt mit einigen Stichworten auf der inneren Seite noch Kenntnis von dem Verlorenen. Auf einem hinterlassenen Zettel, den er wohl einmal auf Bitten des Schreibers dieser Zeilen abstaft, findet sich nur der Vermerk: „Durch einen Zufall kam ich auf ungarische Geschichtsquellen. Daher entstanden . . .“ Gewiß durch einen Zufall kam er auf ungarische Geschichtsquellen, aber wie kam der Altphilologe und Germanist auf Geschichte? Das war sicher kein Zufall; Veranlagung trieb ihn. Mit einer stark kritischen Ader und einem scharfen logischen Denkvermögen verband er ein lebhaftes geschichtliches Verständnis. Davon zeugt schon das Reisejournal. Bei der Beurteilung im Deutschen wird ihm die Befähigung, einen gegebenen Stoff klar zu sichten und geordnet zu besprechen, nachgesagt; ähnlich heißt es beim Lateinischen: „seine Arbeiten zeichneten sich durch einen klar geordneten Gang der Gedanken . . . aus“. Aber die Leistungen in der Geschichte wird u. a. geurteilt: „Daher hat er sich eine gute Übersicht über den Gang der Weltgeschichte im allgemeinen angeeignet und weiß über die deutsche und preussische Geschichte mit Eingehen in Besonderheiten so arg vorzüglich gute Auskunft zu geben.“ Damit dürften die treibenden Kräfte gefunden sein, die R. zur Geschichtsforschung führten, und zwar zu der Form, die er bevorzugte: der mit philologischen Sorgfalt geführten und in logischer Schlussfolgerung aufgebauten kritischen Untersuchung. Dieser Art sind bereits die ersten von ihm seit 1885 veröffentlichten Arbeiten; es sind Untersuchungen zur ungarischen Geschichte (vgl. den Anhang Nr. 1—4).

Diese Arbeiten fanden ihren Abschluß durch R.s schwere Erkrankungen im den Jahren 1889—1890. Er wurde

sch ihnen nicht wieder zu. Denn er hatte inzwischen den Schritt aus der Weite in die Enge gemacht; von der Ferne wandte er den Blick auf die nahe Umgebung. Die Liebe zu dem zur Heimat gewordenen Merseburg leitete künftig seine Forschungsarbeit. Schlicht, einfach, mehr als wortkarg sagt er auf dem oben genannten Zettel: „Alsdann wandte ich mich der Geschichte Merseburgs zu.“ Was R. in den beiden Jahrzehnten von 1896 an hierin geleistet hat, ist erstaunlich, selbst wenn man in Betracht zieht, daß er sich seit seinem Übertritt in den Ruhestand ganz seiner Lieblingsbeschäftigung widmen konnte. Denn oft genug wurde auch dann noch die Arbeit durch längere Krankheit unterbrochen. Möglich war es nur durch seinen unermüdblichen Fleiß. Noch einmal sei gestattet, auf das Zeugnis seiner Lehrer hinzuweisen, die schon dem abgehenden Rufus neben einem regen, vielseitigen, wissenschaftlichen Interesse einen Fleiß bezeugen, der sich auch in ausgedehnteren Arbeiten kund tat. Diesen Fleiß hat sich R. ebenfalls bis zuletzt bewahrt. Mit ihm und den oben genannten Eigenschaften verband R. eine ausgezeichnete Kenntnis der örtlichen Verhältnisse. So sind seine Chronikenausgaben und -übersetzungen eine Schatzkammer lokalgeschichtlichen Wissens, seine Untersuchungen und Darstellungen, die oft kleinen, feinen Kunstwerken vergleichbar sind, Lokalgeschichte im besten Sinne des Wortes; sie greifen insofern der Bedeutung Merseburgs in alter Zeit oft genug über den Rahmen der Ortsgeschichte hinweg in die Landes- und Reichsgeschichte über. Neben Nehrs Urkundenbuch sind R.s Arbeiten die Grundlagen für eine wissenschaftliche Gesamtdarstellung der Geschichte des Hochstiftes und der Stadt Merseburg, an der kein späterer Geschichtsschreiber unserer Gegend vorübergehen kann.

Mit seinen Schriften zur Geschichte von Stadt und Stift Merseburg sind R.s Verdienste jedoch noch nicht erschöpft. Seiner Anregung verdankt man die vom Verein für Heimatkunde durchgeführte Sammlung des Chronikfonds, aus dessen Mitteln die bisher nur handschriftlich vorhandenen Merseburger Chroniken gedruckt und einer breiteren Öffentlichkeit zugänglich gemacht werden können. Sehr verdienstvoll ist sein Bemühen um Ordnung und Erhaltung der noch vorhandenen Geschichtsquellen in Merseburg gewesen. Für das Kapitelsarchiv hat er ein neues Repertorium auch der Abschriften und Regesten aufgestellt und für die Abteilung I der Kapitelsbibliothek einen neuen Katalog verfaßt, ferner die Akten und Urkunden des Heimatmuseums geordnet und verzeichnet. Besonders wertvoll hat sich seine Arbeitskraft für das früher gänzlich verwahrloste Stadtarchiv erwiesen, dem er unerföhlliche Urkunden und Akten vor dem Verderben bewahrt und einen benutzbaren Zustand verliehen hat. \*)

Fassen wir zusammen, so dürfen wir ohne Einschränkung sagen: Otto Rademacher, der Nicht-Merseburger, hat, ohne auf Dank und Anerkennung zu rechnen, alle seine Kräfte und Gaben der Stadt Merseburg gewidmet und ihr Dienste geleistet, die, von vielen noch nicht erkannt, unvergessen bleiben werden. Den wenigen aber, die ihn näher kannten, war er außerdem der tapfere und aufrechte Mann, der frohgesinnte Mensch, der freundlichgesinnte und gütige Berater und Helfer. Nehmt alles nur in allem, er war ein Mann, ein ganzer, echter, deutscher Mann.

Abgeschlossen am 10. Februar 1919.

Dr. Laube.

\*) Würdigungen fand R. im „Merseburger Correspondenten“, Jahrgang 1918, Nr. 41 (Beilage) und Nr. 47 (Beilage), sowie im Merseburger Kreiskalender 1919, S. 28. Diese wie die in Nr. 47 des „Correspondenten“ stammen von Arthur Schwidert.

## Rademachers Schriften.

1. Ungarn und das Deutsche Reich unter Heinrich IV., Programmbeilage des Merseburger Domgymnasiums 1885.
2. Die ungarische Chronik als Quelle deutscher Geschichte, Programmbeil. des Merseburger Domgymnasiums 1887.

3. Zur Kritik ungarischer Geschichtsquellen, Forschungen zur deutschen Geschichte XXV.
4. Aventin und die ungarische Chronik, Neues Archiv VII.
5. Die urbs Mersburg im X. Jahrhundert, Programmbeilage des Merseburger Domgymnasiums 1898.
6. Die Merseburger Bischofschronik, Teil I (bis 1136) 1903, Teil II (1136 bis 1341) 1907, Teil III (1341 bis 1431) 1908 und Teil IV (1431 bis 1514) 1908, Programmbeilagen des Merseburger Domgymnasiums (auch in einem Bande erschienen bei Fr. Stollberg, Merseburg 1908).
7. Der Dom zu Merseburg, Fr. Stollberg 1909.
8. Führer durch die Stadt Merseburg mit geschichtlichen Rückblicken, Fr. Stollberg, Merseburg.
9. Die Kirchen St. Maximi und St. Sigi in Merseburg, Fr. Stollberg, Merseburg 1913.
10. Das Kloster St. Petri in Merseburg, Fr. Stollberg, Merseburg 1913.
- 11.—45. Aus Merseburgs alter Geschichte, 1.—4. Heft, Gebauer = Schwelbsche, Halle 1906 und 1907, 5.—8. Heft, Fr. Stollberg, Merseburg 1909—1913.
  1. Heft 1906.
11. I. Urkundliche Nachrichten über die Baugeschichte des Domes zu Merseburg.
12. II. Wo wohnten die Bischöfe?
13. III. Der große Merseburger Markt 1188.
  2. Heft 1906.
14. I. Über die Gräber der Merseburger Bischöfe.
15. II. Über Neumarkt und Werder.
16. III. Der Prozeß um die Mühlenwiese zwischen Domkapitel und Peterskloster 1315.
  - 3./4. Heft 1907.
17. I. Die Stadt Merseburg um 1600.
18. II. Die Pest.
19. III. Medizinisches.
20. IV. Wetter- und Naturerscheinungen.
21. V. Verbrechen und Strafen.
22. VI. Die Pastoren.
23. VII. Eine Friedhofsweihe.
24. VIII. Wunderglaube und Aberglaube.
25. IX. Ein Hexenprozeß in Lützen.
26. X. Eine Teufelsaustreibung in Lützen.
27. XI. Das Ende des Petriklosters.
28. XII. Der Dom.
29. XIII. Wirtschaftliches.
30. XIV. Die Chronik des Tages.
31. XV. Schlußbetrachtung.
  5. Heft 1909.
32. Die Domsfreiheit. (Mit 1 Plan.)
33. Der große Brand von 1662. (Mit 1 Plan.) Ergänzungen zu Heft III und IV.
  6. Heft 1911.
34. Die Geschichte der Mühlen zu Merseburg. (Auch abgedruckt in der Leipziger Wochenschrift „Deutscher Müller“. Theodor Fritsch.)
35. Die Stadt Merseburg nach der Innerion 1815.
36. Das Grabdenkmal des Grafen Rebel auf dem Stadtkirchhofe 1757.
37. Die Inschriften am Portal des Rathauses.
38. Projekt einer neuen Straße 1823.
  7. Heft 1912.
39. Der Gotthardtsteich.
40. Merseburgs Befestigungen. (Mit 1 Plan und 1 Abbildung.)
41. Hoher Besuch in Merseburg 1751.

8. Heft 1913.

42. Merseburg im dreißigjährigen Kriege.  
9. Heft. (Wird erst erscheinen.)
43. Die Hospitälere St. Barbara und St. Andrea in Merseburg.
44. Das Kapitelshaus zu Merseburg.
45. Das Kapitelsarchiv in Merseburg im 16. Jahrhundert.
46. Geschichte der Kirche im Stift Merseburg seit der Einführung des Evangeliums von Christian Voccius. Merseburger Chroniken I (Übersetzung aus dem Lateinischen), Verein für Heimatkunde, Merseburg 1913.
47. Neue Merseburgische Chronika von Georg Möbius, 1668, nebst der Fortsetzung von G. E. Präger bis 1760. Merseburger Chroniken II, Verein für Heimatkunde, Merseburg 1914.
48. Die Fortsetzung der Merseburger Bischofschronik (1514 bis 1722) von Lazarus Heinemann. Merseburger Chroniken III (Übersetzung aus dem Lateinischen), Verein für Heimatkunde, Merseburg (wird erst erscheinen).
- In verschiedenen Zeitschriften erschienen folgende Aufsätze:
49. Über die zum Merseburger Dom gehörigen Kapellen. Neue Mitteilungen aus dem Gebiet histor. antiquar. Forschungen, herausgegeben vom Thüringisch-Sächsischen Verein XXII, Halle 1906.
50. Über die ehemaligen Altäre des Doms zu Merseburg. Ebenda XXIII, Halle 1908.
51. Die Fehde des Merseburger Bischofs Gebhard (1320 bis 1341) mit den Knuts. Ebenda XXIII, Halle 1908.
52. Über die Merseburger Kalendarien. Thüringisch-Sächsische Zeitschrift für Geschichte und Kunst II, Halle 1912.
53. Vom Stadiarchiv zu Merseburg. Ebenda IV, Halle 1914.
54. Zu den Dies periculosi. Ebenda VI, Halle 1916.
55. Die bischöfliche Silberkammer zu Merseburg. Ebenda VII, Halle 1917. (In dieser Zeitschrift hat R. auch verschiedene Besprechungen von Werken über Merseburger Geschichte veröffentlicht.)
56. Der Name Merseburg. Deutsche Geschichtsblätter, 18. Band, 3/4. Heft, Gotha 1917.
57. Ein Kirchenstuhl auf dem Schloßhofe.
58. Ein Hexenprozeß in Lützen 1585.
59. Eine Teufelsaustreibung in Lützen.
60. Der Franzosenbrunnen. Nr. 57 bis 59 ist im Kalender für Stadt und Kreis Merseburg, Verein für Heimatkunde, Merseburg 1912; Nr. 60 ebenda 1913 erschienen.)
61. Von der Alten Saale. Merseburger Kreis-Kalender, Merseburg 1915.
62. Die Saalebrücke bei Merseburg. Ebenda 1918.
63. Bischof Friedrich von Hohm (1357—1382) ein Finanzgenie. Ebenda 1919.
- Weiterhin wurden in den Monatsblättern des Vereins für Heimatkunde in Merseburg veröffentlicht:
- Monatsblatt 1. Band. Merseburg 1912—1914.
64. Die Klosterkirche St. Petri.
65. Otto Küstermann †.
66. Von der Bastion an der Brauhausstraße.
67. Das alte Rathhaus und der Ausbau des Gewandhauses 1719.
68. Die Originalberichte über die Merseburger Feuerbrünste.  
Monatsblatt 2. Band. Merseburg 1914—1916.
69. Vom Stadiarchiv zu Merseburg.
70. Die Urkunden des Turmes St. Sixti.
71. Die Stadt Merseburg und ihre Altertümer.  
Monatsblatt 3. Band. Merseburg 1916—1919
72. Polizeiverordnungen in Merseburg um 1500.
73. Die Ministrationen des Rats auf dem Neumarkt.
74. Gesetze der Fleischerninnung zu Merseburg.
75. Einnahme und Ausgabe der Stadt Merseburg im 16. Jahrhundert.
76. Kriensleben in Stadt und Stift Merseburg. 1. Im dreißigjährigen Kriege.

77. Die Grabsteine im Dom und Kreuzgang.
78. Kurze Nachrichten über Münzen, Briefe und Maße des Mittelalters im Stift Merseburg.
79. Das Kreuzganggehen.
80. Der Name Merseburg.
81. Die Kirchenschätzung im Stift Merseburg im Jahre 1546.  
Im Buchhandel sind nicht mehr zu haben: Nr. 5, 11—13, 14—16. T.

## Der Name Merseburg\*)

Woher stammt der Name unserer Stadt? Im Mittelalter leitete man ihn von Mars, dem Kriegsgott der Römer, ab, daher die neben Merseburg vorkommende Form Marsburg. Andere dachten an den heiligen Martin, und der Chronist Otto v. Freising (12. Jahrhundert) schreibt Martinopolis, Martinsstadt. Spätere setzen Merseburg gleich Mersburg, von der moorigen, sumpfigen Gegend so genannt. Auch sagenhaften Königen, wie Merwig, Marsus, soll der Name seinen Ursprung verdanken, wie denn in den ältesten hier erschienenen Drucken 1473 Marßpolis steht. Ernster zu nehmen ist Schmefels (S. 32) Vermutung, daß das slavische meza = Grenze zugrunde liege; eine Grenzburg gegen die Slaven war ja Merseburg in der Tat. Neuerdings gibt Goerner in den Deutschen Geschichtsblättern, Band 17, S. 265, eine neue Erklärung. In den beiden ersten Silben stehe das slavische Wort brza = Birke, die Lautwandlung des b in m und die Umstellung des r seien sehr wohl möglich. Vor ist slavisch = Wald, Merseburg bedeute also Birkenwald. Diese Erklärung will uns doch zu künstlich erscheinen.

Die Geschichtsschreiber des 10. Jahrhunderts gebrauchen die Formen Mersburg (Widukind), Meresburg (Liudprand), Mers(e)burg (Thietmar), ebenso schreiben die ältesten Urkunden, das älteste Kalendarium, alte Münzen und Siegel. Die Form Merseburg stand also ums Jahr 1000 fest. Doch scheint das r der ersten Silbe nicht ursprünglich zu sein. Der Chronist Annalista Saxo (12. Jahrhundert) schreibt immer Mesburg, ebenso eine Handschrift des Widukind und eine des Thietmar, auch zwei alte Münzen (Schmefel, S. 32). Eine Urkunde von 1231 hat Mezemberg. Es gab also zwei Formen des Namens, und es ist zu erweisen, daß die ohne r, also Mesburg, die ältere ist. Der Chronist Widukind (10. Jahrhundert), nennt die tapferen Männer, die König Heinrich I. in Merseburgs Mauern ansiedelte: Mejaburii. Das ist ohne Zweifel die älteste Form des Namens, meza ist slavisch = mitten, bor = Wald, Merseburg = Mittenwald.

Das bestätigt eine Stelle bei Thietmar: Mersburg antiquo more Martis signata est nomine. Posteri autem Messe id est mediam regionis nuncupabant eam. Also die Römer haben die Feste an der Saale nach ihrem Kriegsgott Mars genannt. Spätere aber, und damit sind die Slaven gemeint, die etwa seit dem 6. Jahrhundert in unsere Gegend kamen, nannten sie Meze, d. h. die Mitte. Das ist das oben erwähnte slavische Wort Meza = Mitten. Auffallend ist, daß Thietmar nicht auch den zweiten Teil des Namens erklärt. Seine Kenntnis der slavischen Sprache war offenbar gering, und er kam gar nicht auf die Vermutung, daß in der deutschen Endung burg das slavische Wort bor stecken könnte. Ja, er scheint dieses Wort überhaupt nicht zu kennen, denn Buch 2, Kap. 37 deutet er in dem Ortsnamen Medeburu (heute Mädeborn) den ersten Teil Mede richtig = Sonja, den zweiten aber buru (bor = Wald, Medeburu = Sonjawald) übersetzt er ganz falsch. So bestanden noch zu Thietmars Zeit (ca. 1000) zwei Namen der Stadt nebeneinander. Die Slaven nannten sie Mezebor, die Deutschen dachten an die Ableitung von Mars, machten aus dem ihnen unverständlichen bor das ihnen gekläufte burg und sagten Mersburg. Doch blieb ihnen eine Erinnerung an die ursprüngliche Form des Namens, die Nebenform Mesburg findet sich noch Jahrhunderte lang. R.

\*) Vgl. meinen Aufsatz in: Deutsche Geschichtsblätter 1917, Band 18, Heft 3/4.

